

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Schwesberg, Landesbühn und Wollenbath wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Donnerstag, den 6. Januar 1916
Nr. 5

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreher; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Noch immer Griechenland. Die „Persia“ führte ein Geschütz. — Wo sind die Serben?

In Saloniki werden weitere Verhaftungen vorgenommen, — weshalb, das ist das Geheimnis Sarraills. Es wird gegenwärtig ein allerdings unverbürgter Ausspruch des französischen Oberbefehlshabers verbreitet, nach dem er versprochen haben soll, alles nur Mögliche zu tun, um Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Es ist schon möglich, daß etwas Derartiges in der Absicht des Vierverbandes liegt, denn es mag ihm darum zu tun sein, einen scheinbaren Rechtsgrund für sein Verbleiben auf dem Balkan zu finden. Nehulich ist es ja auch schon an anderen Stellen gemacht worden. Freilich wird mancher sagen, daß es doch die Entente nicht gerade nötig hätte, sich noch weitere Feinde zu machen. Aber die französische und englische Selbstüberhebung ist nun einmal jederzeit fähig, die größten Irrtümer zu begehen. Ihr erster Nisener Irrtum war der Beginn des Krieges überhaupt, ihr zweiter ist das gegenwärtige Festhalten an der Fortsetzung des Krieges, — wie sollten unsere Gegner nicht in diesem Rahmen Talent und Gelegenheit haben, auch kleinere Irrtümer zu begehen! Freilich scheint es auch noch innerhalb des Vierverbandes Leute zu geben, die anderer Ansicht sind. Der französische Gesandte in Athen soll beispielsweise erklärt haben, er sei von der Verhaftung der Konsuln nicht unterrichtet gewesen, was eine Mißbilligung des von Sarraill unternommenen Schrittes bedeuten würde. Vielleicht steht auch der französische Gesandte weiter, als Sarraill, denn in Griechenland gärt es ganz bedenklich. Zu einem entscheidenden Schritt hat sich aber die griechische Regierung selbst noch nicht aufschwingen können. Die Presse des Vierverbandes, wie die der Neutralen, ist im höchsten Maße erstaunt darüber, daß Griechenland nicht mit bewaffneter Hand seine Hoheitsrechte wahrt. Die Regierung hat zwar die letzten, auf ungewisse Zeit beurlaubten Jahressklassen durch eine dringliche Verordnung abermals einberufen, aber ob es zu einem energischen Schritt kommen wird, steht dahin. Man scheint so lange warten zu wollen, bis neue Demütigungen erfolgen, die mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen sind.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz sind seit längerer Zeit keine kriegerischen Ereignisse zu melden gewesen. Nur das liebliche Frage- und Antwortspiel: „Wo ist Peter?“ war ein Nachklang der großen Ereignisse, welche ihm sein Land kosteten. Jetzt beginnt man aber eine neue Frage aufzuwerfen, nämlich die, wo denn eigentlich die Serben sind, nämlich die Reste des serbischen Heeres, die sich in die albanischen Gebirge geflüchtet haben? In Balona sollen die Italiener bereit sein, sie mit offenen Armen und vielem Proviant zu empfangen, nach dem die kläglichen Trümmer des einstigen stolzen Heeres gewiß große Sehnsucht haben werden. Aber sie kommen nicht! Sie scheinen sich in den albanischen Gebirgen geradezu „verkrümelt“ zu haben. Ein verschwindender Teil von ihnen ist zwar nach Saloniki gelangt, wo König

Peter das Serbenheer „reorganisieren“ will. Aber der Hauptteil des Heeresrestes ist noch nicht wieder auf der Bildfläche erschienen — König Ferdinand von Bulgarien soll die Absicht haben, sich in Ochrida, der alten Königstadt, zum Zaren von Mazedonien krönen zu lassen. Und Essad Pascha soll an Oesterreich-Ungarn — den Krieg erklärt haben. Hoffentlich bewahrt sich die letztere Meldung, weil dann der Weltkrieg wieder einen guten Wis gemacht hätte. So etwas wirkt immer wieder erfrischend.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert mit unvermindertem Festigkeit an, und ebenso andauernd ist der Mißerfolg der Russen, denn alle ihre Angriffe werden unter den schwersten Verlusten für sie zurückgeschlagen. Dem Zaren scheint das nicht viel auszumachen, denn er hat neuerdings erklärt, daß er nicht eher Frieden schließen werde, als bis der letzte Feind vom heiligen russischen Boden vertrieben worden sei. Das klingt so, wie der erst kürzlich mitgeteilte Ausspruch König Viktor Emanuels, wonach dieser nur als Sieger in den Quirinal zurückkehren will. Wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß beide eines schönen Tages wesentlich bescheidener geworden sein werden, — so bescheiden, wie es jetzt die höchsten Gesellschaftskreise Frankreichs sind. Die Schilderung eines diesen Gesellschaftskreisen angehörigen Spaniers, die wir weiter unten wiedergeben, gibt sehr viel zu denken. Es wäre auch wirklich kein Wunder, wenn man in den maßgebenden Kreisen Frankreichs die tiefste Sehnsucht nach einem ehrbaren Frieden auf Grund eines Sonderabkommens mit Deutschland empfindet. Caillaux wird hier als der Mann bezeichnet, der so etwas fertig bekommen könnte. Nun, die Zukunft wird's lehren. Inzwischen wiederholen sich die Anzeichen, daß das Verhältnis innerhalb des Vierverbandes schlecht genug ist. Ein Engländer, Dr. Hagger Wright, richtet in einem englischen Blatte die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf die Notwendigkeit besseren Verständens zwischen England und Rußland, indem er behauptet: „Die regierenden Mächte beider Länder haben eine tödliche Angst davor, sich durch offene Aussprache zu beleidigen. Das Volk selbst sollte den diplomatischen Spitzindigkeiten ein Ende bereiten.“ Welches „Ende“ Dr. Wright meint, ist nicht gesagt, ist aber unschwer zu erraten.

Die „Persia“, um derentwillen die Regierung der Vereinigten Staaten schon wieder einen Skandal anzetteln will, hatte nach anscheinend glaubwürdigen Meldungen ein schweres Geschütz an Bord. Die amerikanischen amtlichen Kreise sollen behaupten, daß dies ganz belanglos sei, aber wir sind so frei, darin genau der entgegengesetzten Meinung zu sein. Wenn ein feindlicher Postdampfer mit einem Geschütz ausgerüstet ist, so darf er torpediert werden, und sollten sich auch nur Amerikaner darauf befinden.

Ein Mitspiel der englischen Regierung ist nun doch dem „Dienstzwang“ zum Opfer gefallen, ehe er noch Geseh wurde. Der Minister des Inneren, Sir John Simon, ist zurückgetreten, weil er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit seiner liberalen Ueberzeugung nicht für vereinbar hielt. Der Rücktritt wird Herrn Asquith nicht gerade gelegen kommen, denn mit dem Ausscheiden Simons fällt wieder einer der Männer, die im Koalitionskabinet noch den entschiedenen Liberalismus vertraten. Gleichwohl bedeutet diese Ministerkrise noch nicht den Höhepunkt der Schwierigkeiten, welche die britische Regierung auf dem Wege zum „Dienstzwang“ vorfindet. Unklar ist noch immer die Haltung der Arbeiterpartei, deren Vertreter am heutigen Donnerstag in London zusammenkommen werden. Gar nicht unklar aber ist die Haltung der Iren. Es hat den Anschein, als ob die Arbeiterführer der Wehrpflicht der Unverheirateten wenigstens für die Dauer des Krieges zustimmen wollten. Damit ist freilich noch nicht gesagt, daß nun auch die Arbeitermassen sich zu einem Wandel ihrer Anschauungen bequemen. Immerhin scheint das Kabinet Asquith bei den Arbeitern nicht ohne Erfolg mit dem Grundsatz des „Teile und Herrsche“ gearbeitet zu haben; von einer einheitlichen Stellungnahme der Arbeiter gegen die Wehrpflicht kann jedenfalls keine Rede mehr sein. Die ist allein bei den irischen Nationalisten zu finden. Durch den Mund ihres Führers Redmond — in friedlichen Tagen eine Hauptstütze des liberalen Kabinetts — haben sie sich von neuem mit der größten Entschiedenheit gegen den Zwangsdienst erklärt. Die „starke“ Regierung aber, die den preussischen Militarismus zerschmettern will, hält sich offenbar für nicht stark genug, mit der irischen Opposition fertig zu werden. Schon heißt es nämlich, in Irland würde die allgemeine Wehrpflicht keine Geltung haben.

Die englische Regierung ist mit dem bisherigen Erfolg der Schikanierungen des Handels der Neutralen noch nicht zufrieden. Die Sache soll straffer und einheitlicher angefaßt werden. Deshalb erhält das Auswärtige Amt in London eine neue Abteilung mit dem Namen: „Foreign Trade Department.“ Diese Abteilung soll verhindern, daß britische Privatpersonen oder Gesellschaften mit feindlichen Untertanen oder Firmen im neutralen Auslande Handel treiben. So wird wenigstens der Zweck offiziell angegeben, in Wirklichkeit handelt es sich um eine Verschärfung der bekannten Handelskontrolle. Die englische Regierung will die Ausfuhr des Landes in der Hand haben, um jedem Händler im neutralen Auslande den Bezug englischer Waren zu unterbinden, falls er sich nicht dem englischen Kontrollsystem fügt. Dieses System dringt bis in die Geschäftsbücher, arbeitet mit einem ausgebreiteten Agentenapparat und sucht jeden Kauf und Verkauf der neutralen Kaufmannschaft unter die Lupe zu nehmen. Wer nicht gehorcht, dem droht die LieferungsEinstellung. Nun scheint es immer noch englische Firmen gegeben zu haben, die die Sache nicht so genau nahmen, wie die englische Regierung wollte, sondern sich auf den Grundsatz der „Handelsfreiheit“ verlassen. Ihnen wird wohl das neue Amt scharf auf die Finger sehen. Damit hat die englische Firmenselbstständigkeit einen argen Stoß erlitten, und die Neutralen werden noch heftiger als bisher bedrückt. Man wird immer gespannter, wie lange England mit seiner Methode umgehindert durchkommt.

Aus Kamerun kommt die Kunde, daß Saunde, das auf dem Plateau südlich des Sanzonastuffes etwa 20 Kilometer von der Küste entfernt liegt, und um das sich der heldenmütige Widerstand der schwachen Schutztruppe bisher kristallisierte, feindlicher Uebermacht erlegen ist. Franzosen, Engländer und neuerdings auch Belgier schoben sich konzentrisch gegen das Häuflein Verteidiger vor. Trotzdem gelang es diesen unter Führung des Oberstleutnants Zimmermann, sich der Umklammerung zu entziehen. Daß sich unsere braven Schutztruppler bisher überhaupt so zu halten vermochten, wie sie es getan, ist eine militärische Leistung ersten Ranges, welche die höchste Bewunderung verdient. Daß diese Streitkräfte in Ostafrika bei längerer Dauer des Krieges ebenso erliegen müssen, wie ihre Brüder in Deutsch-Südwest, ist etwas Selbstverständliches. Wir brauchen aber deshalb um ungünstige Nachrichten von dort nicht übermäßig zu trauern, sondern darauf hin vertrauen, daß die deutschen Kampfgefährten in Europa an der Ost-, West und Südfont uns unsere Kolonien schon wieder zurückerobern werden.

Griechenland.

Die Konsuln von Saloniki.

tu. Paris, 5. Januar. Meldung der Agence Havas. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden die in Saloniki verhafteten Konsuln nach Marseille gebracht und von dort gleich nach ihrer Ankunft zur schweizerischen Grenze.

tu. Genf, 5. Januar. Der Lyoner „Progrès“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung habe gegen die Verhaftung der Konsuln der Zentralmächte protestiert. Mehrere leitende Persönlichkeiten haben in dieser Sache Erklärungen abgegeben, die für die Entente sehr unangenehm seien. Nach Telegrammen herrscht der Eindruck, daß die griechische Regierung der Entente wirklich feindselig gesinnt sei.

tu. Kristiania, 5. Januar. Ueber die völkerrechtswidrige Verhaftung der Konsuln in Saloniki liegt bisher nur die amtliche Bestätigung vor, daß auch der norwegische Vizekonsul mit verhaftet wurde. Der Vizekonsul ist 1851 in Konstantinopel von österreichischen Eltern geboren und seit 1906 in Saloniki in Dienst. Man hält es für vollständig ausgeschlossen, daß er irgendwie etwas mit Spionage zu tun habe.

tu. Kristiania, 5. Januar. Der Minister des Inneren verlangte von der Regierung in Athen nähere Aufschlüsse über die Verhaftung des norwegischen Vizekonsuls in Saloniki.

Weitere Verhaftungen.

tu. Amsterdam, 5. Januar. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Wie die Times aus Saloniki erfährt, wurden zahlreiche, der Spionage verdächtige Deutsche verhaftet, darunter auch der Vizedirektor und Proturist der Banque Salonique. Verschiedene griechische und bulgarische Notabeln und mehrere Frauen wurden ebenfalls verhaftet. Die Gefangenen wurden sofort an Bord eines Kriegsschiffes gebracht. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Was wird Griechenland tun?

tu. Sofia, 4. Januar. Der griechische Gesandte in Sofia, Raun, hat dem Ministerpräsidenten Radoslawow den Text der Note vorgelegt, in der die griechische Regierung auf das energischste gegen die Verhaftung der Konsuln in Saloniki protestiert. Der Gesandte erklärte, die griechische Regierung werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln trachten, ihrer Note Geltung zu verschaffen. Die griechische Regierung sei von dem aufrichtigen Wunsche durchdrungen, jedem Mißverständnis mit den Mittelmächten unbedingt auszuweichen und das gute Verhältnis dauernd aufrechtzuerhalten. Die offene Erklärung des Gesandten hat in den Kreisen der Regierung von Sofia den besten Eindruck erweckt.

tu. Berlin, 5. Januar. Der Lokalanzeiger beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Willkürherrschaft der Vierverbandsmächte in Saloniki und schreibt dabei u. a.: Wenn Griechenland nicht die äußerste Konsequenz aus dem brutalen Eingriff in seine Hoheitsrechte ziehe, wenn es sich nicht mit Gewalt nicht Recht verschaffe, so würden bald seine eigenen Beamten nicht sicherer in dem eigenen Staate als die fremden Staatsangehörigen sein. Welche Gefahr größer sei für Griechenland, die Gefahr der Vernichtung seiner Hoheitsrechte oder die Gefahr eines Angriffes auf seine Küsten, darüber hätten allein der König Konstantin, die griechische Regierung und das griechische Volk zu entscheiden.

Der französische Gesandte gegen Sarraill?

tu. Berlin, 5. Januar. Wie der Athener Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, erklärte der französische Gesandte in Athen, er sei von der Verhaftung der Konsuln in Saloniki nicht unterrichtet gewesen. Diese Aeußerung wird als eine Mißbilligung des Vorgehens des Generals Sarraill ausgelegt, über dessen brutales Benehmen ganz Griechenland empört ist. Jetzt wird hierzu noch die Aeußerung des französischen Meerführers bekannt, er werde alles Mögliche tun, um

Frankreichs Rache.

tu. Paris, 4. Januar. Die Agence Havas meldet amtlich: Als Antwort auf die willkürliche und völkerrechtswidrige Maßnahme der bulgarischen Regierung gegen den französischen Vizekonsul in Sofia, der mit der Obhut der Archive der französischen Gesandtschaft beauftragt war, hat die französische Regierung heute vormittag unter denselben

Bedingungen den bulgarischen Kanzler verhaften lassen, der die Archive der bulgarischen Gesandtschaft in Paris überwacht. Da dieser Beamte leidend ist, wurde ihm gestattet, unter ständiger Ueberwachung, in seiner Wohnung zu bleiben. Griechenland in den Krieg hineinzuziehen.

Hat der Mann aber Mut! Es hieß doch immer, gerade Sarraïl sei gegen das Saloniki-Unternehmen gewesen. Da will er sich jetzt wohl möglichst gründlich hinauswerfen lassen, um dann seiner Regierung erklären zu können: Seht ihr's, da habt ihr's, ich hab's euch ja gleich gesagt.

Die Wirkung des Fliegerangriffs auf Saloniki.
 v. Berlin, 4. Januar. Die „V. Z. am Mittag“ meldet aus Budapest: Wie „N. Z.“ aus Sofia meldet, hat das Kommando der Entente-Truppen infolge des großen Erfolges des Fliegerangriffs auf Saloniki angeordnet, daß von nun an in der Nacht kein Licht angezündet werden darf, nicht einmal im Hofen. Alle Nachtländereien müssen infolgedessen eingestellert werden. Die Entente beendigte die Befestigungsarbeiten Salonikis und Umgebung.

Neue Truppenlandungen bei Saloniki?

tu. Berlin, 4. Januar. Aus Rotterdam erfährt der „L. A.“: Nach einer Devische aus englischer Quelle meldet „Rea Hellas“ aus Athen, daß in der Bai von Orphanos, 67 Kilometer östlich von Saloniki, 30 große mit Truppen angefüllte Transportschiffe eingetroffen seien, welche sofort mit der Landung begannen.

Ein französisches Luftschiff abgeschossen.

tu. Budapest, 4. Januar. (Frl. Ztg.) Vorgestern erschien, wie „N. Z.“ meldet, ein französisches Luftschiff über den Stellungen der Deutschen bei Saloniki, wo es von einer deutschen Taube bei Doiran nach kurzem Kampf abgeschossen wurde.

Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt von deutscher Seite noch nicht vor.

Weiteres vom Balkan.

Die unauffindbaren Serben.

ap. Paris, 5. Januar. „Petit Parisien“ vom 28. Dezember bringt die folgende Drahtung aus Brindisi: Beim Uebertritt über die albanische Grenze haben die Serben aus strategischen Gründen ihre Verbände auflösen müssen, doch scheint es zwei größere Gruppen zu geben. Niemand wisse, wo das Hauptquartier sei; die Armee, die unterstützen sollte, sei unauffindbar. Es sei leicht, Vorräte nach Valona und Durazzo zu senden, aber infolge der Wege und des Wetters kaum möglich, sie in das Innere zu schaffen, wo sie dringend gebraucht werden. Man könne von den Verbandsmächten nicht verlangen, daß sie Ausrüstungs- und Verpflegungsgegenstände nach den unbekanntem Orten bringen, wo sich die Reste des Heeres aufhalten könnten. Die Serben müßten selber nach der Küste kommen, und es sei beunruhigend, daß sie nicht kommen. Man frage sich, was sie kaum 100 Kilometer entfernt von den Häfen tun, wo die Verbändler ihre Hilfe verschwenden? Ihnen etwas zu bringen, sei ausgeschlossen, da man keine Ahnung habe, wo größere Teile des serbischen Heeres stecken. Man habe Boten nach allen Richtungen ausgesandt, um sie zu suchen und bis an die Küste zu leiten, es bleibe nichts übrig, als auf die Rückkehr zu warten.

König Ferdinand Zar von Mazedonien?

Berlin, 4. Januar. In Sofioter politischen Kreisen ist, dem „V. Z.“ zufolge, das Gerücht verbreitet, daß König Ferdinand sich nach den orthodoxen Weihnachtsfeiertagen in der alten Königstadt Ohrida zum Zaren von Mazedonien krönen lassen wird.

Peter.

vb. Paris, 4. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki vom 2. Januar: König Peter, der im serbischen Konsulat abgestiegen ist, hütet wegen körperlicher Abwammung das Zimmer. Er soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann aus Albanien eintrifft. Der König wird einen Aufruf zugunsten eines heiligen Bundes zur Befreiung des vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten.

vb. Athen, 4. Januar. (Maenca Havas.) Nach Blätterberichten dürfte der Aufenthalt des Königs Peter in Saloniki einige Zeit dauern. Es sei Antrag gegeben worden, für die serbischen Beamten Wohnungen zu mieten. Der Besuch des Königs Peter beim König Konstantin werde vom Ganzen

der politischen und militärischen Ereignisse abhängen. Auch von der baldigen Ankunft des Königs von Montenegro in Saloniki werde gesprochen, doch liege eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

tu. Lugano, 4. Januar. Der Korrespondent der „Times“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß König Peter tatsächlich, was offiziell dementiert wurde, neun Tage in Italien weilte, wo er sich zu der jetzt angekündigten Mission nach Athen überredet ließ.

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

vb. Sofia, 4. Januar. Die Bulgarische Telegrammen-Agentur meldet vom 4. Januar: Die Regierung hat heute dem Büro der Sobranie das neue türkisch-bulgarische Uebereinkommen betreffend die Berichtigung der Grenze zwischen der Türkei und Bulgarien, übermittelt.

Der erste Balkanzug.

vb. Berlin, 4. Januar. Die „V. Z. am Mittag“ meldet aus Berlin: Der Balkanzug verkehrt voraussichtlich am 15. Januar zum ersten Male.

„Kriegserklärung“ Essad Paschas an Oesterreich-Ungarn.

tu. Wien, 4. Januar. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Lugano meldet, hat Essad Pascha an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt.

Islam.

Englische Verluste in Südarabien.

Konstantinopel, 3. Januar. (D. Z.) Die türkischen Truppen haben, nach türkischen Blättermeldungen aus dem Yemen, in Südarabien Erfolge gegen die Engländer errungen. In der Nähe der Küste des Roten Meeres gelang es den von arabischen Freiwilligen unterstützten Türken trotz des Eingreifens englischer Kriegsschiffe den dort operierenden englischen Kräften schwere Verluste anzufügen. Der völlige Umschwung der Lage im Yemen und in Südarabien äußert sich deutlich in dem Verhalten der von England gekauften Stämme, die sich dem türkischen Heer angeschlossen haben, um den Kampf gegen ihre bisherigen Freunde aufzunehmen.

Die türkischen Finanzen.

vb. Konstantinopel, 5. Januar. Die Kammer nahm auf dem Dringlichkeitswege das Gesetz an, durch das die Regierung ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorschuh von 20 Millionen Pfund in deutschen Schatzscheinen aufzunehmen, gegen deren Hinterlegung die Verwaltung der osmanischen Schulden Kassenscheine mit Zwangskurs wird ausgeben können, die ein Jahr nach Beendigung des Krieges in Konstantinopel rückzahlbar sein sollen.

Bitte um warme Bekleidungsstücke für die osmanische Armee.

Berlin, 3. Januar. In einem Aufruf der Bundesleitung des Jungdeutschland-Bundes an Jungdeutschland und seine Gönner heißt es: Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz bittet um Ueberlieferung von warmen Bekleidungsstücken für die unter seinem Oberbefehl stehende osmanische Armee. Unsere Waffenbrüder in der Türkei haben in diesem Kriege mit größter Tapferkeit mit dem schönsten Erfolge für den gemeinamen Sieg gekämpft und haben sich einen Anspruch auf unseren Dank erworben. Diesen können wir am besten dadurch beweisen, daß wir den türkischen Soldaten als Liebesgaben das senden, was ihnen am meisten fehlt: Warme Bekleidungsstücke zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung. Es fehlen ihnen vor allen Dingen wollene Unterbekleidung, Leibbinden, Strümpfe, auch allerlei Lächer, Schals, Decken, selbst von kleinerem Format, überhaupt wollene oder andere warme Stoffe. Die Geschäftsstelle des Jungdeutschland-Bundes, Charlottenburg 4, Wielandstraße 6, nimmt alle eingehenden Gaben an Wollstoffen entgegen. Selbstspender sind zu senden an die Diskonto-Gesellschaft, Depotkasse, Kantstraße Nr. 137 in Charlottenburg, Konto: Liebesgaben für die Armee von der Goltz.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

vb. Wien, 5. Januar. Antlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Taborok an der besarabischen Grenze mit großem Kräfteaufgebot fort. Sein Misserfolg war der gleiche, wie an den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen zum Teil in langandauerndem blutigen Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerstoßenen Gräben bei Seachans, östlich von

bere das Waraschiner Infanterie-Regiment Nr. 16 neuerlich mit Ruhm bedeckte.

Ebenso wie an der bessarabischen Front sagitterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Dina und gegen die Brückenschanze bei Uscieczko führte, und alle mit großer Fähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Buczaca in unsere Gräben einzudringen.

Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitte zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit 130 zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Buczaca in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt achthundert. In der oberen Kwa schossen die Truppen der Heeresgruppe Böhme-Ermolki ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Süd-Tirol und an der Dolomiten-Front fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Krieger belegten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malborgeth wurde abermals durch schwere Geschütze beschossen. Auch im Klitfcher Becken und im Arn-Gebiete rührte sich die italienische Artillerie. Nordlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seither hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Angriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Doberdo kommt es täglich an einzelnen Frontteilen zu Sandgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Von der bessarabischen Front.

tu. Bukarest, 4. Januar. Siesige Blätter melden über die russische Offensive an der bessarabischen, galizischen und wolhynischen Front: Der Hauptangriff in Richtung von Czernowitk erfolgte nach 50stündiger Artillerievorbereitung aus etwa 400 Geschützen. Das russische Hauptquartier befindet sich in Mohilew. Der Zar weilt dort und auch General Paw ist eingetroffen. Die österreichischen Truppen scheinen verhältnismäßig stark zu sein, denn sie machen Gegenangriffe. Rumänische Militäritritter behaupten, die Russen seien einer starken österreichischen Offensive zuvorgekommen.

Die Teuerung in Russland.

wb. Kopenhagen, 3. Januar. Niesch meldet: In Petersburg verschärft sich die Teuerung immer mehr. Es fehlt an Fleisch und Weizenmehl, die Butterpreise liegen in der letzten Zeit ungewöhnlich. Die Vieheinfuhr hat sich bedeutend vermindert; anstelle des Bedarfs von 1000 Stück täglich beträgt die Zufuhr nur 400 Stück.

wb. Kopenhagen, 5. Januar. Wie National Tidende aus Moskau meldet, sind in den letzten anderthalb Monaten an den dortigen Polizeipräsidenten 2800 Waggon mit Lebensmitteln zur Ernährung der Flüchtlinge abgefandrt worden. Bisher sind aber nur 36 Waggon angekommen.

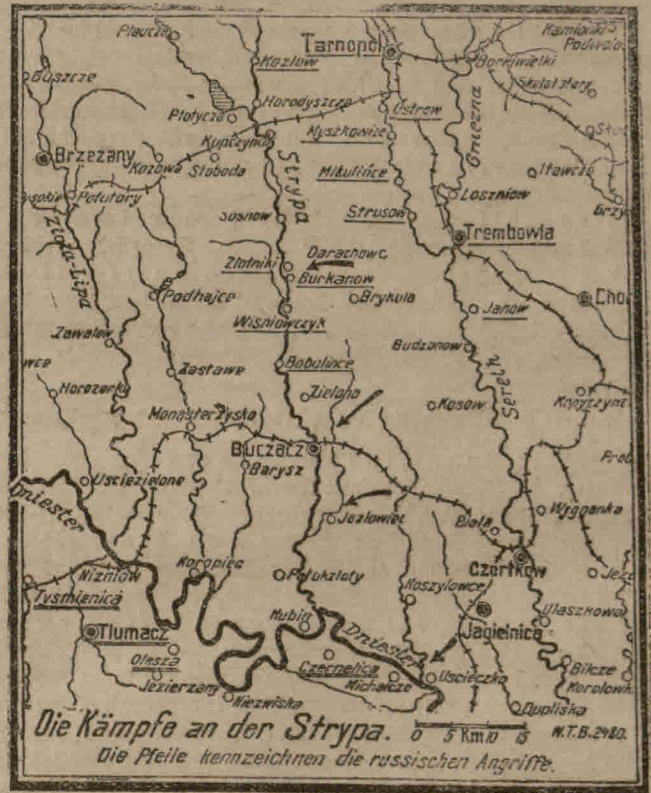
Die Beseitigung des Notstandes in Russisch-Polen.

wb. Wien, 4. Januar. Aus dem I. und I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die wichtigste Aufgabe des Militärgouvernements in Russisch-Polen ist die Behebung des Notstandes, der auf diesen, durch vielmonatige Kriegserreignisse schwer heimgesuchten Gebieten lastet. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß in dieser Beziehung bereits sehr viel geschehen ist. Der Wiederaufbau der abgebrannten Ortschaften ist schon vielfach im Gange und wesentlich gefördert durch Ueberlassung von Bauholz aus den Staatsforsten zu ermäßigten Preisen oder in besonders der Berücksichtigung würdigen Fällen auch unentgeltlich. Fliegende Arbeitskolonnen stellen die seit langer Zeit arg verwaehrlosten Wege her und bieten gleichzeitig Erwerbsmöglichkeiten. Der Not der Bedürftigsten wurde durch Gewährung von Selbshaushilfen an die zurückgebliebenen russischen Pensionäre und Staatsangestellten durch Armenküchen, Kinder- und Waisenheime osfenert. Besonders Unterstützung finden die

Bestrebungen des Militärgouvernements im Zentralhilfskomitee das seit dem 11. November eine segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Russischer Generalstabschwandel.

wb. Wien, 3. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im russischen Generalstabsbericht vom 1. Januar ist die Nachricht enthalten, daß die Russen zwischen Gzartorysk und der Bahnlinie Kowl-Gornh auf das linke Struifer übergegangen seien und das Dorf Brust genommen hätten, sowie daß heftige Gegenangriffe unsererseits erfolglos geblieben wären. Demgegenüber ist zu bemerken, daß schwache russische Kräfte seit längerer Zeit im Strubogen standen, weil die deutschen und österreichisch-ungarischen Kräfte ihre Stellung von Haus aus auf den etwas zurückliegenden Höhen gewählt hatten. Diese feindlichen Kräfte wurden am 31. Dezember vorigen Jahres überfallen und zurückgeworfen. Einen Ort Brust gibt es auf keiner Karte. Die Russen scheinen in der Erfindung geographischer Namen bei den Italienern in die Schule gegangen zu sein. Ebenso ist die Petersburger Mitteilung, ein Versuch, die Russen aus dem Raume von Koll-Milaszow zu werfen, hätte keinen Erfolg gehabt, frei erfunden. Ein solcher Versuch wurde gar nicht unternommen.



Die Lage im Westen.

Die französische Eingeborenen-Armee.

ap. Paris, 5. Januar. Den Hoffnungen auf eine Rekrutierung aus Indochina, das einen erheblichen Teil der auf 335 000 Mann veranschlagten neuen Kolonialarmee liefern sollte, tritt im 'Figaro' vom 26. 12. Albert de Bonodourville entgegen, der lange Zeit als Offizier in Tonkin tätig war. Der beste Teil des vorhandenen Materials — rund 35 000 Mann — ist schon teils als Militär, teils als Polizeitruppe tätig. Es bleiben ungefähr 60 000 Mann, die nicht gebient haben und kaum im Falle der Gefahr zur Verteidigung des eigenen Landes brauchbar sind, geschweige denn für einen europäischen Krieg, dem ihre weibischen Herzen nicht gewachsen wären. Wie weit man die ausgebildeten 35 000 Mann heranziehen kann, ohne die Stellung der Franzosen in der Kolonie und die innere Sicherheit zu gefährden, kann allein der Generalgouverneur von Indochina entscheiden.

Unsere Zimmerstrategen haben sich über diese Feststellungen sehr erregt und erklären, die Kolonialplutokratie wolle sich brüden. Was die Franzosen in den Kolonien wollen, ist, daß diese nicht ruiniert werden, ohne dabei dem Mutterlande helfen zu können. Bei dem europäischen Klima und den modernen Kampfmethoden wären die Eingeborenen höchstens ein Futter für die Lazarette, und zwar nach einer Woche im Schützengraben oder einem Monat in den Etappen, wenn nicht früher. Wir dürfen loyalerweise nicht die Hoffnung erwecken, daß Asien uns brauchbare Soldaten liefern kann. Es kann und soll uns aber Arbeiter liefern.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

tu, Saarbrücken, 5. Januar. (Frkf. Ztg.) Der Kronprinz richtete an die Truppen der V. Armee anlässlich des Jahreswechsels einen Armeebefehl, der nach der „Saarbrückener Volkszeitung“ lautet:

„Kameraden der V. Armee! Zum zweiten Male trifft uns der Jahreswechsel im Felde in Feindesland. Das verflissene Jahr hat die Bande, die uns verknüpft, um mich und meine Armee noch enger geschlungen. Ich weiß, was ich an Euch habe, und ich weiß, daß ich mich auf Euch verlassen kann, wenn, was Gott geben möge, das neue Jahr uns zur Entscheidung ruft. Nur ein Gedanke lebt dann in uns allen: Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich einer großen Zukunft entgegen!

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Weihnachtsbesuch des Kronprinzen in den Argonnen.

wb. Berlin, 4. Januar. Ueber den Weihnachtsbesuch des deutschen Kronprinzen bei den Schwaben in den Argonnen wird dem „Lok.-Anz.“ berichtet: Am Ziele, einem Hüttenlager tief in den Argonnen, angekommen, wird der Kronprinz von jubelnden Truppen umringt und vom Regimentsführer der Württembergischen Truppen, Freiherrn Major von Lupine, begrüßt. Er begleitete ihn durch das Lager hinauf zur Waldtabelle, wo am heiligen Abend ein heimlicher Tannenbaum brannte. Der Kompanieführer, Leutnant Balg, gedachte in einfachen, ehrlichen Soldatenworten der Lieben daheim, die stolz sein könnten auf die Tapferen draußen, die so treulich im Argonnenwald Wacht hielten. Sein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kronprinzen löste die Berge und Schluchten hinüber zu den Linien des Feindes, der nicht ahnte, wie nahe des deutschen Kaisers Sohn seinen Gräben weilte, sonst hätte er sicherlich das schwere Artillerie- und Minereuer, das dumpf und hart ausschlagend an den Ernst der Zeit gemahnte, noch verstärkt.

Die Wehrpflicht in England.

wb. London, 5. Januar. Aus dem Bericht über das Ergebnis des Derby'schen Werbefeldzuges geht hervor, daß sich von den unverheirateten Männern 651 160 nicht gemeldet haben.

wb. London, 5. Januar. Im Unterhause teilt Asquith mit, daß Sir John Simon zurückgetreten sei. Die Anwesenheit von McKenna auf der Regierungsbank läßt darauf schließen, daß sein Rücktritt nicht bevorstehe.

tu. Amsterdam, 5. Januar. Reuter meldet: Nach dem amtlichen Bericht sind in England 2 179 231 unverheiratete und 2 832 200 verheiratete Leute wehrpflichtig. Davon haben sich seit dem 23. Oktober, dem Beginn des Derby'schen Werbefeldzuges, 1 150 000 unverheiratete und 1 679 263 verheiratete Wehrpflichtige zum Waffendienst gemeldet. (?) 207 000 Unverheiratete und 221 853 Verheiratete wurden als untauglich zurückgewiesen, so daß der Werbefeldzug 2 400 410 Diensttaugliche ergeben hat. Von diesen haben sich 103 000 Unverheiratete und 112 431 Verheiratete zur sofortigen Dienstleistung bereit erklärt und 840 000 Unverheiratete und 1 344 979 Verheiratete zur Dienstleistung nach dem Derby'schen System gemeldet. Nach diesem haben sich 1 029 231 Unverheiratete überhaupt nicht gemeldet. Im Heer- und Staatsdienst sind 378 071 Unverheiratete als unabhkömmlich tätig, so daß die Zahl der Drückeberger 651 160 beträgt.

wb. London, 5. Januar. Wie die Blätter melden, werden zum 18. Februar vier weitere Gruppen der Derby'schen Rekruten einberufen.

wb. London, 5. Januar. „Manchester Guardian“ teilt mit, daß der Gesetzentwurf über die Dienstpflicht in seiner vorliegenden Fassung vom Kabinett abgelehnt werden würde. Er unterschied sich stark von der ursprünglichen Fassung. Da die Änderungen Verbesserungen seien, müßte man nicht zu optimistisch darüber denken. Es haben sich in der letzten Zeit immer mehr Anzeichen dafür bemerkbar gemacht, daß der Widerstand gegen jede Art von Zwang eine große entschlossene Bewegung darstellt. Das müsse auch auf die Entscheidung des Kabinetts von Einfluß sein. Das Blatt begrüßt den zurückgetretenen Minister Sir John Simon als den Führer der Opposition gegen die Dienstpflicht im Unterhause.

Amerikanisches.

Besteuerung der amerikanischen Kriegslieferungen?

wb. Amsterdam, 5. Januar. Wie hier eingetroffene amerikanische Blätter aus Washington berichten, hat Senator Kenyon einen Gesetzentwurf für die Besteuerung der Gewinne eingebracht, die durch die Kriegslieferungen nach Europa erzielt wurden. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen für die nationale Verteidigung verwandt werden. Ferner beantragte der Senator ein weiteres Gesetz, nach dem den Schiffen, die Munition führen, verboten wird, Fahrgäste mitzunehmen. Kenyon betont, die Rüstungspläne Amerikas seien erst durch die Munitionslieferungen an die Kriegführender notwendig geworden.

Verzögerung der amerikanischen Munitionslieferung.

wb. Amsterdam, 5. Januar. Wie die hier eingetroffenen amerikanischen Blätter berichten, ist in den Eisengießereien von Pittsburg ein großer Ausstand ausgebrochen, durch den die Munitionslieferung an die Alliierten verzögert wird. Die Fabrikbesitzer bemühen sich um die Beilegung des Ausstandes.

Nachahmenswertes Beispiel einer amerikanischen Munitionsfabrik

Samburg, 4. Januar. Das „Samb. Fremdenbl.“ meldet aus Kopenhagen: Die Morgan Ordinary Company in Ohio, die mit dem Vierverband Lieferungsverträge auf Schrapnell und Explosivstoffe im Werte von 20 Millionen Mark abgeschlossen hatte, weigert sich jetzt, diese Aufträge auszuführen. Die Gesellschaft hat gleichzeitig erklärt, daß sie während der Kriegsdauer alle weiteren Aufträge auf Kriegsmaterial auf das entschiedenste ablehnen werde.

Erfolg eines amerikanischen Protestes in Frankreich.

tu. London, 4. Januar. Reuter meldet aus Washington: Dem Ersuchen der Vereinigten Staaten folgend, hat Frankreich die Freigabe verschiedener Deutscher und Oesterreicher, die an Bord eines amerikanischen Schiffes durch einen französischen Kreuzer gefangen genommen wurden, befohlen.

Der Ubootskrieg.

„Natal“.

tu. Haag, 4. Januar. Der Ort, an dem sich der Panzerkreuzer „Natal“ bei seinem Untergange befand, ist noch nicht zuverlässig bekannt. Holländische Blätter sind der Auffassung, daß sich der Kreuzer entweder an dem geheim gehaltenen Ankerplatz der großen englischen Heimatflotte befand oder in englischen Gewässern von einem Unterseeboot torpediert wurde. Die englische Admiralität veröffentlicht die Namen von 14 Offizieren und 373 Mann, die bei der Explosion des Panzers ihr Leben verloren haben.

„Versia“.

wb. Washington, 4. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der amerikanische Konsul in Alexandria berichtet, daß die „Versia“ eine 47zöllige Kanone führte. Die amtlichen Kreise erklären, daß diese Tatsache an der eigentlichen Sachlage nichts ändern würde. (!?)

wb. London, 4. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die B. und O. Linie teilt mit, daß weitere elf Gerettete vom Dampfer „Versia“ in Malta gelandet sind.

tu. Frankfurt a. M., 4. Januar. „Reuter“ meldet, laut „Frankf. Ztg.“, aus Washington: Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, Baron Zwiédined, hat den Staatssekretär Lansing ersucht, mit seinem Urteil noch zurückzuhalten. Zwiédined versprach, für den Fall, daß ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot die „Versia“ in den Grund gebohrt habe, daß Oesterreich-Ungarn sofort Genugtuung und Schaden-

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Stonsdorfer Kräuter-Bitter** edn weltberühmten feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

ersah für die umgekommenen amerikanischen Bürger leisten werde. (?)

wb. London, 4. Januar. Nach einer Reuter-Meldung sprechen sämtliche Blätter ihre Entrüstung über die Verletzung der „Versia“ aus, und erklären, der Fall mit der „Versia“ habe viel Ähnlichkeit mit dem „Lusitania“-Falle. Er könne die feste Absicht der Engländer, den Kampf fortzusetzen, nur stärken. Die Tat werde die Herzen der Engländer hart machen und sie dazu bringen, nicht durch Worte, sondern durch Taten zu zeigen, was sie wollen.

Die Gefahren des Mittelmeeres.

wb. Kopenhagen, 5. Januar. Wie der Frankf. Ztg. von hier gemeldet wird, haben die vereinigten Dampfschiffahrts-Gesellschaften die Frachtsätze nach dem Mittelmeer wegen der dort herrschenden Gefahren, sowie wegen der Gefahren im Armeekanal und in den englischen Häfen um 30% erhöht.

tu. Paris, 5. Januar. Das „Echo de Paris“ verlangt in einem Leitartikel, daß das französische Marineministerium den Plan wieder aufnehme, alle Dampfer und Schiffe im Mittelmeer mit Geschützen und Apparaten für drahtlose Telegraphie zu versehen. Finanzielle Schwierigkeiten dürften hierbei keine Rolle spielen. Die Unterseebootsgefahr werde täglich größer und sei besonders in dem jetzigen Augenblick verhängnisvoll, wo die Verschiffung der indischen Truppen aus Frankreich nach den afrikanischen Häfen begonnen habe.

wb. Paris, 4. Januar. (Agence Sava's.) Die englischen Behörden in Saloniki haben eine Anzeige erlassen, in der 50 000 Franken jedem angeboten werden, der Angaben über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Aegeä-Meere machen kann.

Die Verluste der britischen Handelsflotte.

tu. Amsterdam, 4. Januar. Das englische Handelsamt gibt bekannt, daß während des Dezembers 56 englische Dampfer von zusammen 79 466 Tonnen verloren gingen. Mit diesen gingen 209 Personen unter. Von den Dampfern wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt, 8 stießen auf Minen, wobei 67 bzw. 13 Personen ihr Leben einbüßten. An britischen Seglern gingen 16 von zusammen 657 Tonnen verloren, wobei 9 Mann umkamen.

Nicht versenkt, sondern gesunken.

wb. London, 5. Januar. Flohd meldet: Der Dampfer „Geelong“, der nach einer Meldung des Reuterschen Büros im Mittelmeer versenkt sein sollte, ist nach einem Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Bonvilston“ gesunken.

Der Krieg gegen Italien.

„Avanti“ über die Lage in Italien.

wb. Bern, 5. Januar. „Avanti“ wendet sich gegen die günstigen Schilderungen, die mehrere Blätter über die wirtschaftliche Lage in Apulien gebracht haben. „Avanti“ stellt fest, daß die Gewerkschaft der Saisnarbeiter in Apulien bisher 60 000 Lire's Unterstützung an die Mitglieder ausbezahlt hat. Nicht viel besser sehe es um die Landwirtschaft aus. Die Felder konnten vielfach nicht bestellt werden, weil es an Bargeld fehle. Tausende und Abertausende befinden sich in bedrückter Lage. Zum Schluß schreibt „Avanti“ über die traurige Lage der italienischen Landwirtschaft. Er weist darauf hin, daß die Landwirtschaft den größten Prozentsatz der Mannschaften an der Front habe und daher auch die größten Verluste aufweise.

Der 60. pensionierte italienische General.

tu. Wien, 4. Januar. (B. L.) Der italienische Brigadier Salinas wurde pensioniert. Er ist der 60. italienische General, der seit Beginn des Krieges ohne Angabe von Gründen seiner Stellung enthoben wurde.

Sie sollten einen Verein bilden.

England und die italienischen „Schnorrer“.

wb. Bern, 5. Januar. Die hier eingetroffene „Italia“ enthält einen Artikel gegen die englischen Rheder und die hohen Kohlenpreise. Die Rheder hätten in London bei einem Wohltätigkeitsfest den italienischen „Schnorrer“ 30 000 Frank's geschenkt. Dergleichen schmutzige Sachen müßten jeden christlichen Menschen anekeln. Der Artikel beklagt die zu hohen Kohlenpreise, die durch die allzu hohen englischen Frachtkosten verursacht werden.

Die italienischen Seereslieferungen.

wb. Bern, 5. Januar. Die hier eingetroffene „Italia“ berichtet, daß in Neapel drei italienische Offiziere unter dem Verdacht, bei Betrügereien bei Militärlieferungen Vorschub geleistet zu haben, verhaftet wurden.

Sigurd Jbsen über die Kriegslage.

wb. Kristiania, 3. Januar. Der frühere Staatsminister Sigurd Jbsen, der Sohn Henrik Jbsens, schreibt in „Tidens Tegn“ in einem Artikel „Kriegsbetrachtungen“ u. a.: Beim gegenwärtigen Jahreswechsel zeigt sich noch mehr als beim vorigen das Bild der Lage entschieden zugunsten der Mittelmächte“. Dank dem weiserlichen Vorgehen ihrer Seeresleitung auf den inneren Linien sind sie trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit immer die stärkeren gewesen, wo es eine Offensive galt, während gleichzeitig ihre Truppenverschiebungen niemals eine ihrer Fronten derart entblößt haben, daß Gefahr für einen Durchbruch entstanden wäre. Im Gegensatz hierzu sind die Verbandsmächte durchgehend erfolglos gewesen. Die Karpaten, der Songo, die Dardanellen, Mazedonien und Mesopotamien bedeuten ebenso viele Namen wie Enttäuschungen. Der Stillstand im Westen, die Niederlagen im Osten, die Fehltarife im Süden, das ist das Ergebnis ihrer Anstrengungen im abgelaufenen Jahre. Wohl hat die britische Flotte die Rauffahrt des Feindes zum Stillstand gebracht und seinen Außenhandel gelähmt, aber der wesentliche Zweck der Sperre, die unmittelbare Auslieferung zu verhindern, ist nicht erreicht worden. Wegen Geldmangels wird der Krieg anscheinend ebenfalls nicht enden. Geldüberfluß ist eine der auffallenden Erscheinungen dieses Krieges. Auch mit der militärischen Erschöpfung der Mittelmächte ist nicht zu rechnen, ihr Verlust an Menschen und Kriegsgüter ist unergänzlich geringer als der ihrer Gegner, sie besitzen noch große Vorräte. Dazu kommt, daß sie nach dem Durchbruch auf dem Balkan eine bedeutende Kraftvermehrung erhalten haben, die jetzt durch Verschiebungen mit Hilfe der deutschen Kriegsindustrie völlig wirksam gemacht werden kann. Die Behauptung, daß es bei diesem Krieg die Unabhängigkeit der Kleinen Staaten zu sichern gelte, verdient kein Wort der Widerlegung. Die Behandlung Griechenlands durch die Alliierten gerade jetzt ist in dieser Hinsicht berechtigt genug. England redet vom Recht der kleinen Nationen, es sollte aber lieber das der großen anerkennen. Deutschlands wachsende Volkszahl und industrielle Entwicklung zwang es zu wirtschaftlicher und kolonialer Ausdehnung. Sich einer solchen zu widersetzen war ein Versuch, die Logik der Dinge zu verzerren, aber die leitenden Männer in England meinten, die Welt habe keinen Raum für beide Konkurrenten. Deshalb wurde die britische Regierung die Seele der Einkreisungspolitik, die schließlich zum Kriege führte. Inzwischen hat der Krieg gerade Deutschland Ausichten eröffnet, die reichere Verprechungen bergen, als die Aussicht auf Kolonierwerb. Deutschlands inniges Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn, die Waffenbrüderschaft beider Mittelmächte mit der Türkei und Bulgarien haben den Gedanken eines dauernden Zusammenschlusses reifen lassen, des „Mittel europäischen Bundes“. Unwiderlegbar würde ein solches Bündnisystem alle Bedingungen für ein wirtschaftliches Selbstgelingen in sich schließen, ebenso wie es die stärkste militärische Sicherheit böte. Wird der Plan verwirklicht, so wäre das bedeutungsvollste Ereignis des Krieges das Entstehen des Mittel europäischen Bundes als der vierten Weltmacht neben dem britischen Reich, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika. Er wird den ersten Schritt zur Organisation der gesamten Menschheit bezeichnen.

Der Zar.

wb. Petersburg, 4. Januar. Während der Parade am 2. Januar richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in der er sagte: Seid darüber beruhigt, daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges ausgesprochen habe, nicht Frieden schließen werde, solange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben werden, und daß ich diesen Frieden nur in völliger Übereinstimmung mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchen wir nicht durch papierne Verträge, sondern durch wahre Freundschaft und das Blut verbunden sind.

Die wahre Stimmung in Paris.

ap. Paris, 5. Januar. Eine spanische Persönlichkeit aus besten Kreisen, die dieser Tage in der Schweiz ankam, weilt vor ihrer Ankunft einige Zeit in Paris, wo sie seit Jahren intime Beziehungen zu hohen Gesellschaftskreisen hat. Über ihre Pariser Eindrücke wird den „Züricher Nachrichten“ vom 29. Dezember v. J. mitgeteilt:

Es ist eine ganz andere Stimmung, der man in jenen Kreisen begegnet, als diejenige der Pariser Presse, der Regierungspropaganda und der Pariser Straße. Hier herrscht tiefe Entmutigung, Niedergeschlagenheit und Erbitterung. Alle Siegeshoffnung ist geschwunden, und bei aller Verehrung für die tapfere Armee, die in diesen gut unterrichteten Kreisen herrscht, verheißt man sich nicht, daß sie ihr Blut für eine verlorene Sache opfern muß. In die Regierung des Herrn

Brüand hat man dort eher noch weniger Vertrauen als in diejenige des Herrn Viviani, trotzdem General Gallieni und Baron Denny-Cochin als Angehörige dieser Kreise im Kabinett Brüand gelten. Man hört Denny-Cochin vielfach tadeln, daß er überhaupt in das Ministerium eintrat. Den Präsidenten Poincaré betrachtet man nicht als Mann der Situation, sondern als ihr Unglück, dem wäre er ein aufrichtiger Patriot, nur eines zu tun erübrigte, nämlich sofort abzudanken. Es ist bezeichnend, daß man in diesen Kreisen jetzt Caillaux, den bisher verdünnten, für den einzigen Mann hält, den man für stark und geschickt genug betrachtet, um zu retten, was noch zu retten ist: nämlich durch einen ehrenhaften Frieden mit Deutschland ohne Rücksicht auf das Londoner Abkommen. Man hört in diesen Kreisen,“ sagte die betreffende Persönlichkeit, „keinerlei Schmähungen auf Deutschland, höchstens, daß man die Schuld am ganzen Unglück auf Bismarck wälzt, der 1871 nicht Elsch-Lothringen hätte nehmen sollen, in welchem Falle es längst zu einem französisch-deutschen Bündnis gegen England gekommen wäre. Und sobald England genannt wird, macht sich eine bis zum Halse gestachelte Erbitterung geltend. Ihm nicht man die ganze Schuld am bisher so unglücklichen Verlaufe des Krieges und der Ausichtslosigkeit der Lage bei. Sarte Urteile hört man auch über Finanzminister Ribot, der dem Lande vorkäufte, die Kriegsanleihe sei ein Riesenerfolg, sei die „Siegesanleihe“ gewesen, während ihr Ergebnis in Wirklichkeit eine Niederlage wäre. Mehr als einen bescheidenen Pflichtanteil habe der große französische Besitz nicht gezeichnet, weil er die Parie als verloren betrachte und in die Regierung nicht das leiseste Vertrauen hege. Darum das wahrhaft klägliche Resultat. „Was wollen Sie,“ sagte mir eine bekannte Persönlichkeit, „man zeichnet doch nicht für — England,“ schloß der Spanier seine Mitteilungen.

Der Londoner Vertrag und der Papst.

wb. Zürich, 5. Januar. Die N. Z. Nachrichten schreiben: Nach vollständig sicheren Informationen von zuständiger Stelle kann ich auf Ermächtigung mitteilen, daß in dem von Italien unterzeichneten Londoner Vertrag die Klausel besteht, auf keinen Fall auf Abmachungen über die Internationalisierung der Garantiegesetze für den heiligen Stuhl eingegangen werden, noch irgend welche Veränderungen des Gesetzes zugunsten des Vatikans beim künftigen Friedensschluß anzunehmen. Im Vatikan erblickt man hierin eine Kränkung der italienischen Loge. Die Entrüstung ist dort ungeheuer. Alle Hoffnung auf eine Abänderung des Garantiegesetzes gründet sich nur noch auf die Macht und Hilfe der deutschen und österreichisch-ungarischen Katholiken. — Das Blatt bemerkt dazu: Das unselige Londoner Abkommen ist nun erweitert zur Kriegsführung der Alliierten gegen den heiligen Stuhl und das Papsttum; die katholische Welt nimmt diesen Sehdehandschuh auf.

Kamerun.

wb. London, 5. Januar. (Amtlich.) Eine britische Abteilung besetzte am 1. Januar Faunde in Kamerun. Der Feind zog sich nach Nordost zurück. Unsere Truppen haben Fühlung mit der Nachhut des Feindes. Die Behörden von Faunde sind geflüchtet.

wb. Berlin, 4. Januar. Nach einer Neutermeldung ist Faunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Anbetracht der ungeheuren englisch-französisch-belgischen Uebermacht, die mit allem modernen Rüstzeug der modernen Kriegsführung versehen, von allen Seiten die kleine Schar tapferer Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängt, gerechnet werden. Doch auch jetzt hat die Schutztruppe die Waffen noch nicht gestreckt, denn sie zieht sich kämpfend zurück. Daß sie mit unergleichlichem Opfermut und unerschütterlichen Vertrauen auf einen schließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa, nun schon fast anderthalb Jahre lang die Schutzgebiete gehalten hat, trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Zufuhr aus der Heimat, trotz der großen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmaterial, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem umsichtigen Führer, Oberleutnant Zimmermann, der heiße Dank des Vaterlandes. Und wenn auch die Schutztruppe, trotz heldenmüthiger Gegenwehr schließlich völlig unterliegen sollte, so ist Kamerun für uns nicht verloren. Ueber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Verschiedenes.

wb. Brüssel, 5. Januar. Aus dem neutralen Auslande war die Nachricht eingetroffen, daß Carnegie eine Riesenstiftung für belgische Kriegsgefangene gemacht habe. Es wurden dabei so hohe Summen genannt, daß jeder Gefangene ein kleines Vermögen bekommen hätte. Die schlimmste Folge dieser unbegründeten Gerüchte, die sogar von Wohltätigkeitsorganen weitergegeben wurden, war, daß zahllose Angehörige in ihrer Hoffnung auf Zuwendungen aus dieser Stiftung eine bittere Enttäuschung erlebten. Alle Meldungen über diese Stiftung, die offenbar zu bestimmten Zwecken absichtlich verbreitet wurden, waren ohne jede Begründung.

wb. Rom, 5. Januar. Seit dem 1. Januar erscheint eine deutsche „Romener Zeitung“ täglich.

Wilna, 5. Januar. Seit dem 1. Januar erscheint in Wilna eine dreimal wöchentlich herauskommende „Zeitung der X. Armee“, die dem Bedürfnisse der Truppen dieser Armee, über die Zeitereignisse möglichst rasch unterrichtet zu werden, Rechnung tragen soll.

wb. Paris, 4. Januar. Der Unterstaatssekretär des Versorgungsamtes ordnete nach dem „Temps“, um den Bedürfnissen der Armee zu genügen, eine allgemeine Requisition von un bearbeitetem Leder ab 5. Januar an, welche sowohl den Bestand am Tage der Requisition, wie die zukünftige Produktion treffe.

wb. Newyork, 4. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Durch eine Explosion auf dem Tankschiff „Aztec“ im offenen Ozean von Brooklyn, auf welche ein Brand folgte, verloren 20 Personen, die im Schiffsraum arbeiteten, ihr Leben.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 419.

Inf.-Regt. Nr. 45. 12. Rp.: Otto John, Warmbrunn, I. b.

Inf.-Regt. Nr. 46. 10. Rp.: Alfred Rich. Lange, Gr.-Waldis, gest. infolge Krankheit.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. 12. Rp.: Gebr. Johann Schreiber, Erdmannsdorf, bish. verw., in Gefangenschaft.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 224. 2. Rp.: Heinz Schaminet, Sirschberg, bish. vermisst, in Gefangenschaft.

Deutsches Reich.

— Warnung vor direktem Bezug von Butter aus dem Auslande. Offiziell wird uns geschrieben: Zahlreiche Vorfälle, die bei den Zollbehörden und der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. wahrgenommen wurden, lassen erkennen, daß deutsche Gemeindeverwaltungen und Privatleute immer wieder sich Butter aus dem Auslande kommen lassen und nicht daran denken, daß diese Butter ihnen ausnahmslos mit erheblichem Schaden abgenommen wird. Es wird wiederholt dringend vor den Angeboten einzelner deutscher und ausländischer Butterhändler bzw. Meiereien gewarnt und gebeten, derartige Angebote, in denen stets die Ablieferungspflicht verschwiegen wird, der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung wegen versuchten Betruges zu übergeben. In den meisten Fällen handelt es sich dabei überwiegend auch noch um Ueberschreitung der Höchstpreise, da die deutschen Händler gar nicht befugt sind, ausländische Butter zu Preisen in den Verkehr zu bringen, die die deutschen Höchstpreise überschreiten. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. hat schon wiederholt gegen Stadtverwaltungen und Butterhändler das Strafverfahren einleiten müssen.

— 4 bis 500 Millionen neuer Reichs Steuern. Die „Vorsenzeitung“ meldet: Nach neueren Berechnungen werden 4 bis 500 Millionen Mark erforderlich werden an neuen Reichs Steuern zur Ausgleichung des Fehlbetrages im Haushalt für 1916-17, jedoch werden, wie bekannt, Gegenstände des Lebensunterhaltes nicht belastet werden. Die neuen Steuervorlagen, die dem Reichstag im März zugehen, werden im Bundesrat voraussichtlich ohne Schwierigkeiten durchgehen, da die Finanzen der Bundesstaaten durch sie keineswegs in Mitleidenschaft gezogen werden. Aus diesem Grunde wird auch, wie bereits mitgeteilt worden ist, eine neue Finanzministerkonferenz zunächst nicht geplant.

— Wie die Danziger N. N. melden, ist der Generalinspektor der 1. Armee-Inspektion, Generaloberst Max von Britzwick und Gaffron, zum Chef des Grenadier-Regiments Graf Kleff von Nollendorf Nr. 6 in Posen ernannt worden. Der Generaloberst stand bisher à la suite dieses Regiments, dessen Kommandeur er in der Mitte der 90iger Jahre gewesen ist.

Ausland.

Schweden.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, dem Reichstage eine Gesetzesvorlage über die Einführung einer obligatorischen Krankenversicherung für alle schwedischen Arbeiter vorzulegen.

Tagesneuigkeiten.

Mordtaten. Aus München wird uns gemeldet: Ein in das Untersuchungsgefängnis eingelieferter Zimmermann aus Niederbayern hat eingestanden, im Juni v. J. in Wasing den Tagelöhner Hanselbauer ermordet zu haben. — Montag Abend gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ereignete sich im Hause Unteranger Nr. 15 eine schreckliche Tat. Der 38jährige Ausgeher Anton Liebel gab auf seine im Hinterhause wohnende Geliebte, der von ihrem Manne geschiedenen 35jährigen Wolsperger, und ihre 4 Kinder Revolvergeschüsse ab. Die Frau und drei Kinder waren sofort tot; das vierte Kind erlag seinen Verletzungen in der chirurgischen Klinik. Nach der Tat brachte sich der Täter selbst Schüsse bei, denen er gleichfalls erlag.

Verheerender Brand in der Oelmühle zu Aarhus. Die große Oelmühle in Aarhus ist vorlechte Nacht abgebrannt. Der Schaden ist sehr groß, namentlich weil die Mühle bei dem Ausbruch des Weltkrieges alle Margarinefabriken Skandinaviens mit Rohmaterialien versah. Ihr Tagesumsatz belief sich auf 300 000 Kronen. Die meisten dänischen Margarinefabriken haben nur Vorräte für etwa eine Woche. Ein anderweitiger Ersatz ist ausgeschlossen.

Folgenschwere Explosion einer Granate. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Hanau: In Dedenbrunn zeigte ein Landwehrmann seiner Familie eine aus dem Felde mitgebrachte Granate. Das Geschoss explodierte. Seine Frau, eine Tochter und der fünfjährige Sohn wurden durch Granatsplitter getötet.

Aus Stadt und Provinz.

Girschberg, 6. Januar 1916.

Wettervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
den 6. Januar 1916:
Vorübergehend heiter, milder.

Festsetzung von Höchstpreisen für Kleesamen.

Von unterrichteter Seite schreibt man uns:

Die Preise für Kleesamen haben kurze Zeit eine außergewöhnliche Höhe erreicht. Es ist zu befürchten, daß sie noch mehr steigen werden, wenn die Landwirtschaft im nächsten Frühjahr in stärkerem Maße als Käufer auf den Markt tritt und infolgedessen die Nachfrage erheblich wächst. Die Gründe für diese Preissteigerung sind nicht ohne weiteres klar ersichtlich. Von Landwirten und Kleinhändlern wird vielfach angenommen, daß die erhöhten Preise keineswegs allein in einem Mangel an Kleesamen begründet seien, sondern daß seitens des Großhandels große Mengen Samen aus spekulativen Rücksichten aufgespeichert und zurückgehalten würden. Auf alle Fälle bedeuten die außerordentlich hohen Preise eine große Gefahr für die nächstjährige Futtererzeugung. Der kleine Landwirt ist in vielen Fällen nicht in der Lage, diese Preise anzulegen. Er wird zum Ankauf der für seinen Betrieb erforderlichen Kleesamereien noch viel weniger imstande sein, wenn die Preise noch eine weitere Steigerung erfahren. Es besteht also die Gefahr, daß ein Rückgang im Anbau von Klee eintritt, der um so bedenklicher wäre, als er eine Kulturpflanze betreffen würde, die verhältnismäßig viel Eiweiß enthält, und deren Anbau daher in besonderem Maße geeignet ist, dem herrschenden Mangel an diesem Nährstoff entgegenzuwirken. Aus den Reihen der Landwirtschaftskammern ist aus diesen Gründen die möglichst baldige Festsetzung von Höchstpreisen für alle Arten von Kleesamen, sowie ihre Beschlagnahme zugunsten einer mit der Verteilung zu beauftragenden Zentralstelle beantragt worden.

* * *

Herstellung von Süßigkeiten.

Durch die Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 ist für die gewerbliche Herstellung von Süßigkeiten der bisherige Zuckerverbrauch auf die Hälfte eingeschränkt und für die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade der

Verbrauch von Milch und Sahne, sowie Fett unter sagt worden. Im Anschluß hieran bestimmt eine Bundesratsverordnung vom 30. Dezember 1915 über die Herstellung von Süßigkeiten, die in Nr. 308 des „Reichsanzeigers“ vom 31. Dezember veröffentlicht ist, in der Hauptsache folgendes:

Die Regelung und Überwachung des Verkehrs mit Zucker zur Verarbeitung in gewerblichen Betrieben, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, wird einer Zuckerzuteilungsstelle für das deutsche Süßigkeitengewerbe übertragen. Diese Stelle wird unter Aufsicht des Reichsanzeigers von der Vereinigung Deutscher Zuckerwaren- und Schokoladenfabrikanten e. V. in Würzburg verwaltet. Unternehmer gewerblicher Betriebe, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, haben der Zuckerzuteilungsstelle bis spätestens 15. Januar 1916 Erklärungen abzugeben: 1. über die Zuckermengen, die sie in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 verarbeitet haben oder zur Verfügung hatten, 2. über die Zuckermengen, über die sie am 1. Januar 1916 in ihrem Gewerbebetrieb verfügten. Die Zuckerzuteilungsstelle prüft die abgegebenen Erklärungen und fest danach die Zuckermengen fest, welche die Unternehmer im Jahre 1916 zu Süßigkeiten verarbeiten dürfen. Gegen diese Festsetzung des Zuckerranteils ist die Beschwerde an einen Beschwerdeausschuß zulässig, der aus dem Vorsitzenden, seinem Vertreter, zwei Vertretern der genannten Vereinigung in Würzburg und je einem Vertreter des Verbandes Deutscher Schokoladenfabrikanten in Dresden und des Verbandes Deutscher Kaffee- und Kakaohersteller in Berlin besteht. Der Bezug von Zucker zur Verarbeitung wie zum Handel darf nur gegen Abgabe von Bezugsscheinen erfolgen, welche die Zuckerzuteilungsstelle den Herstellern von Süßigkeiten ausfertigt. Abgeber von Zuckermengen dürfen Zucker an solche Gewerbetreibende auch nur gegen Aushändigung von Bezugsscheinen über die abzugebenden Mengen liefern. Von den am 1. Januar 1916 zum Gewerbebetrieb der Süßigkeitenhersteller verfügbaren und von diesem Tage ab dazu übernommenen Zuckermengen dürfen nur jene Mengen verarbeitet werden, welche dem Zuckerranteil des Herstellers entsprechen. Ueber den Bezug und die Verwendung von Zuckermengen haben die Hersteller Buch zu führen, das sie ebenso wie ihre sonstigen Geschäftsaufzeichnungen der Zuckerzuteilungsstelle oder den Beamten der Polizei und beauftragten Sachverständigen auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen haben. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Im Anhang bringt die Verordnung u. a. die vorgeschriebenen Texte der „Erklärung über die Verarbeitung von Zucker zu Süßigkeiten in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915“ und der „Erklärung über verfügbare Zuckermengen am 1. Januar 1916 zur Süßigkeiten-Herstellung“ nebst Erklärungen zur Ausfüllung dieser Erklärungen, den Text eines Antrages auf Ausstellung eines Zucker-Bezugsscheines und Erklärungen betreffend die Führung des Zucker-Bezug- und Verwendungsbuches.

* (Benzol-Beschaffung.) Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß gegenwärtig beträchtliche Mengen Benzol am Marke sind. Motorenbesitzer und sonstige Verbraucher sollten diese günstige Lage benutzen und ihren Bedarf für die nächsten Monate (Frühjahrsbestellung) schon jetzt decken. Sie werden dadurch Beschaffungsschwierigkeiten vermeiden, die sonst im Frühjahr, wenn der Bedarf allgemein höher wird, eintreten werden.

ha. (Der Minister des Innern über die Unterstützung von Kriegerfamilien.) Ueber die Unterstützung von Kriegerfamilien hat der Minister des Innern bemerkenswerte Mitteilungen an die Regierungspräsidenten gerichtet. Zur Befestigung von Zweifeln bemerkt er, daß die Familienunterstützung an die anspruchsberechtigten Eltern und entzerrten Verwandten weiter zu zahlen ist, auch wenn der Ehefrau oder den Kindern eines Gefallenen Hinterbliebenenrente gewährt wird. Es soll dies nur dann nicht geschehen, wenn etwa ein ausreichendes Kriegselterngeld gewährt wird. Armierungssoldaten sind aktive Mannschaften des Heeres. Nicht als solche zu betrachten sind aber Armierungsarbeiter, die auf Grund des Kriegseinsatzgesetzes herangezogen sind, oder in einem privatrechtlichen Vertragsverhältnis zur Heeresverwaltung stehen. Von neuem empfiehlt der Minister die Beschaffung von Kleidungsstücken aller Art, auch Schutzzeug und von Brennmaterial. Die Lieferung notwendiger Bedarfsartikel unmittelbar an die bedürftigen Kriegerfamilien empfiehlt er überhaupt für solche Gegenstände, die jetzt teuer sind und auch mit erheblich erhöhten Geldunterstützungen gar nicht oder nur schwer beschafft werden können. Zahlreiche größere Lieferungsverbände sind vorbildlich vorgegangen. In betracht kommen Fett oder Butter, Fleisch, Milch, Kartoffeln, Kohlen und Kleidungsstücke. Auch die Einrichtung von Volkstischen für ein nahrhaftes Mittagbrot wird insbesondere für größere Städte und eine industrielle Bevölkerung empfohlen. Eine ausreichende Geldunterstützung muß daneben gewährt werden.

* (Ausländische Arbeiter.) Zur Einstellung von ausländisch-polnischen und ruthenischen Arbeitern in gewerbliche und industrielle Betriebe ist nach einem Erlaß des Ministers des Innern die Genehmigung des Regierungspräsidenten erforderlich.

j. (Die Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgsvereins) hielt am Dienstag Abend im Saale des Hotels „zu den Drei Bergen“ ihre Hauptversammlung ab. Den geschäftlichen Verhandlungen voraus ging ein Vortrag von Professor Dr. Lohm über „Frankreich im Kriege“. Der Vortragende bemerkte einleitend, daß er nur auf Grund von französischen Quellen ein Bild von den während des Krieges in Frankreich herrschenden Stimmungen und Strömungen geben wolle. Allerdings von den Ausbrüchen der Wut und des Hasses der Franzosen gegen uns wolle er nicht sprechen, denn das würde ein zu unerquickliches Thema sein. Verhältnismäßig objektiv, wenn auch nicht ganz frei von Sat und Übertreibungen sei ein Kriegstagebuch des Schriftstellers Geora Dhnet, dessen „Hüttenbesitzer“ ja auch sehr viel in Deutschland gespielt worden ist. In diesem Tagebuch hat Dhnet, wie der Vortragende ausführlich mitteilt, in sehr interessanter Weise seine Eindrücke und Ergebnisse während der ersten Monate des Krieges geschildert. Recht amüsant war dabei die Schilderung der Wirkung des Moratoriums auf die Pariser Bevölkerung. Als zweites Stimmungsbild aus Frankreich gab der Vortragende den Bericht eines französischen Kriegers aus dem Schützengraben im Pariser „Tempo“ wieder, der recht feindselig geschrieben war. Als Gegenstück zu diesen Beispielen aus Frankreich verlas der Redner zum Schluß den Neujahrs-Tagesbefehl unseres Kaisers an das deutsche Heer, der in seiner klaren, festen Sprache im so wohlthuenden Gegensatz zu den französischen Auserkennungen steht. — An den mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß der Vorsitzende, Professor Dr. Rosenberga, die Mitteilung, daß auch noch Professor Kase einen Vortrag über das Verhältnis Deutschlands zum Orient und seine Verbindungen mit ihm zugesagt habe. — In der Hauptversammlung wurde von einer Verlesung des Jahresberichts Abstand genommen. Dem vom Postmeister a. D. Bed verfaßten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre zwei Hauptversammlungen, elf Vorstandssitzungen und sechs Vortragsabende abgehalten wurden, die alle gut besucht waren. Von der Abhaltung von Festlichkeiten wurde natürlich Abstand genommen. Vereinsausflüge wurden sechs unternommen: die Beteiligung litt aber unter der ungünstigen Witterung des Sommers. Die beiden Auskunftsstellen, beim Kaufmann Zelder und im Hotel „Drei Berge“, hatten wieder sehr viele Anfragen zu beantworten. Viele Beweiser und Bänke wurden ausgearbeitet oder erneuert. — Demnach wurde vom Schatzmeister, Rechnungsrat Wichura, der Kassenbericht vorgelesen. Demnach hatte die Ortsgruppe im letzten Jahre 792 zahlende Mitglieder. Mit den Ehren- und den kriegsereigneten Mitgliedern, denen die Beiträge erlassen sind, zählte die Ortsgruppe 881 Mitglieder, die Einnahmen betragen 3465 Mark, die Ausgaben 3426 Mark, so daß noch ein Bestand von 39 Mark verbleibt. Die Ortsgruppe besitzt ein Vermögen von 2849 Mark. — Der Vorsitzende teilte mit, daß im Sommer die Schülerherbergen wieder eröffnet werden. Auf Antrag des Vorsitzenden wurden für das Rote Kreuz und die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen Gefallener wieder je 200 Mark aus der Vereinskasse bewilligt. — Zwei Satzungsänderungen wurden beschlossen. — Der langjährige Schriftführer, Postmeister a. D. Bed, und der langjährige Begewart, Rentier Zelder, sind wegen hohen Alters von ihren Ämtern zurückgetreten. Herr Bed wurde zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt und für Herrn Zelder soll eine Ehrengabe in den Abzeichen geschaffen werden, zu deren Ausführung eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt wurde. — Die dann folgende Vorstandswahl erfolgte durch Zuzug und zwar wurden gewählt in den engeren Vorstand: Professor Dr. Rosenberga als Vorsitzender, Postdirektor Seiler als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Ulrich Siegert als Schriftführer, Rektor Binder als stellvertretender Schriftführer, Rechnungsrat Wichura als Schatzmeister, Kaufmann Oskar Böttcher als stellvertretender Schatzmeister, Kaufmann Paul Zelder als erster Begewart, Rentier Adolf Strauß als zweiter Begewart. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: Geh. Sanitätsrat Dr. Baer, Postmeister a. D. Bed, Redakteur W. Dresler, Architekt Karl Gnaelhardt, Rechnungsrat Feide, Erpistler Forche, Oberbürgermeister Hartung, Steuerinspektor Sahn, Rentier Seifmann, Lehrer Heumann, Goldschmied Hermann Sobbe, Bankdirektor Johannes, Lehrer Arthur Kadach, Rechnungsrat Kaspar, Rentier Kienis, Amtsgerichtsrat Klemeidam, Medizinalrat Dr. Scholz, Geheimrat Sengel, Goldschmied Bogel, Stadtrat Dr. Ferdinand Weisklein, Landtagsabgeordneter Hugo Lentz und Postsekretär Neumann. Vor der Wahl war noch dem ersten Vorsitzenden der beste Dank für seine große Mithewaltung ausgesprochen worden. — Eine längere Aussprache entstand dann noch über die vom Schatzmeister angeregte bessere Ausstattung des Wetterhäuschens mit modernen Instrumenten. Diese Anregung wurde von allen Seiten als notwendig und dringend erwidert bezeichnet. Eventuell sei auch eine Verlegung des Wetterhäuschens zu erwägen. Es wurde beschlossen, den Vorstand mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zu beauftragen und gleichzeitig 300 Mark in den diesjährigen Haushaltsplan als Grundstock für die Kosten einer umfassenden Verbesserung des Wetterhäuschens einzusetzen.

* (Das Eiserne Kreuz) ist dem Bizefeldwebel Rudolf Thater, Sohn des Rechnungsrats Thater hier, und dem Lehrer Richard Karl aus Königszelt, Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 72, Sohn des Schmiedemeisters Theodor Karl hier, verliehen worden.

* (Eine Bekanntmachung für die Militärpflichtigen) finden diejenigen, die es angeht, im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer.

* (Ein blinder Volksschullehrer.) Lehrer Ruche, Schwiegersohn des evangel. Ortskantors in Gramschütz (Kreis Glogau), der dort eine Reihe von Jahren die zweite evangel. Lehrerstelle verwaltete, und zuletzt an einer Görlicher Volksschule amtierte, hat im Kriege das Augenlicht auf beide Augen verloren. Er hat trotzdem vor einiger Zeit wiederum Anstellung im Volksschuldienste zu Görlich gefunden und unterrichtet mit staunenswürdigem Erfolge seine Schüler in Religion, Geschichte und Gesang. Seine junge Frau wohnt dem Unterricht bei und hält auf Ruhe und Ordnung in der Klasse.

* (Die Talerverein Mauer) hatte vom 16. bis 31. Dezember einen Zufluss von 23,70 und einen Abfluss von 27,70 Kubikmeter in der Sekunde.

r. (Unbefugte Rote Kreuz-Sammlung.) Der Verlagsbuchhändler Beher in Leipzig hat, angeblich zum Besten des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und des Nationalen Frauendienstes im September in Pensionaten, Sanatorien und Fremdenheimen Deutschlands, auch hier in Hirschberg, Sammelbüchsen aufgestellt, die zur Aufnahme von Strafmitteln beim etwaigen Gebrauch von Fremdwörtern dienen sollen. Beher besitzt laut polizeilicher Ermittlung aber nicht die dazu erforderliche behördliche Genehmigung, wie sie die Bundesratsverordnung vom 22. Juli vorschreibt. Derartige Sammelbüchsen werden deshalb polizeilich eingezogen.

* (Die öffentliche Rechtsauskunftsstelle) in Hirschberg, Sand Nr. 2, ist im Monat Dezember 1915 von insgesamt 147 Personen (53 Männer, 94 Frauen) aufgesucht worden; es sind 137 verschiedene Angelegenheiten, für welche 18 Schriftsätze erstl. Abschriften angefertigt wurden, erledigt. Von den Besuchern wohnten 57 in Hirschberg, 68 im Kreise Hirschberg, unter welsch letzteren 14 aus Cunnersdorf, 4 aus Warmbrunn, 10 aus Herischdorf, 7 aus Grunau und 5 aus Hoherröhrsdorf waren. 13 Personen waren aus dem Kreise Schönau, 8 aus dem Kreise Löwenberg und 1 aus dem Kreise Landeshut. Von Besuchern waren 11 kleine Gewerbetreibende, 5 gewerblich Angestellte, 2 Beamte, 2 Landwirte, 21 gehörten dem Arbeiterstande bzw. Gesinde an; 3 Hausler, 6 Militär, 1 Gemeindevorsteher, und 2 ohne Beruf. Von den einzelnen Fällen betrafen 68 das Bürgerliche Gesetzbuch, 5 die Gewerbeordnung, 3 das Handels-, 5 das Gesinde-, 11 das Zivil-, 9 das Strafrecht, 9 die Reichsverfassung, 2 Gemeinde-, 5 Armen-, 13 Militär- und 4 Steuerfachen, 3 sonstiges.

* (Blinden-Künstlerkonzert.) Wie bereits bekannt gegeben, findet am 9. Januar abends 6 Uhr in der Aula der städt. Oberrealschule in Hirschberg ein Wohltätigkeitskonzert statt zum Besten der armen Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Ausgeführt wird dies Konzert von erblindeten Künstlern.

* (38-jähriger Kriegsfreiwilliger.) Der Schmiedemeister Reinhard Tschackmann in Großreichenau (Kr. Sagan) meldete sich als 38-jähriger Mann bei der Berliner Luftschiffer-Abteilung. Er wurde brauchbar befunden und in den Seeresdienst eingestellt.

r. (Diebstähle.) Am Montag Abend wurde einem Jäger des hiesigen Eskadronschlagers im Schlafräume des Gasthofs „zum schwarzen Hahn“ eine alte Ziehharmonika entwendet. — Der letztbin gemeldete Diebstahl eines ledernen Fußabtreeters vom Sinterschen Nähmaschinengeschäft hat seine vorläufige Aufklärung gefunden. Der Abtreter wurde später vom Haushälter eines Nachbarns nachts auf der Langstraße aufgefunden.

r. (Schwindler.) In letzter Zeit macht ein angeblicher früherer Lehrer Streidel die hiesige Gegend sowie die Nachbarkreise unsicher. Er spricht bei den Lehrern vor, wobei er angibt, ein Schulkollege von der Präparandenanstalt in Schmiedeberg, von wo er seinerzeit entlassen worden sei, zu sein. Str. hat es nur darauf abgesehen, Geldbeträge als Darlehn zu erschwindeln, wobei er allerlei falsche Vorwände macht. Der Schwindler ist 45 bis 50 Jahre alt, groß und hager, trägt Schnurrbart, dunkelbraunen Ueberzieher, darunter gestrickten Schal, schwarzen steifen Hut. Vor dem Menschen sei hiermit gewarnt. Zweckdienliche Angaben sind bei hiesiger Kriminalpolizei zu machen.

* (Ernst Schubert,) ein junger schlesischer Dichter, ist in der Champagne gefallen. Sein erst kürzlich erschienenen erstes Buch hieß „Nahm“. Es ist ein Novellenkranz um Friedrich den Großen, ein Buch zur Verherrlichung der Ideale, um die der Verfasser nun sein Leben lieh.

* (Personalnachrichten.) Verliehen: den Charakter als Geheimer Studienrat den Gymnasialdirektoren: Emil Stutzer in Görlich, Heinrich Smolka in Glettwitz, Dr. Leopold Reinhardt in Dels und Eduard Grötschel in Tarnowitz.

d. (Lohnig, 5. Januar.) (Der Elektrizitäts-Genossenschaft) gehören 98 Mitglieder an, 5 mehr als im Vorjahre. Im Betriebe sind 809 Lampen und 15 landwirtschaftliche Motore. Der Stromverbrauch betrug 11 476 kWh. bei 10 000 kWh. Garantie. An Stromverlust waren 2500 kWh. gleich 17 Broz. zu verrechnen. Der Bezugspreis von 40 Wfg. für die kWh. Licht- und 20 Wfg. für Stromverbrauch bleibt aufrecht erhalten. Im letzten Jahre sind besonders infolge des Petroleummangels eine ansehnliche

Menge neuer Anschlüsse erfolgt. Die Einnahme betrug 4500 Mk., die Ausgabe 4780 Mark.

d. Schildau, 5. Januar. (Der Handwerker-Verein) hielt am Sonntag im Gerichtskreiskam eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Stellmachermeister Hübner vollzog einige Aufnahmen. Der gefallenen beiden Vereinsmitglieder Maurer Fritz Berger und Steinmetz Hermann Barthel wurde ehrend gedacht, ebenso der im Felde stehenden 16 Vereinsmitglieder. Liebesgaben sollen jetzt wieder abgeschickt werden. Die Jahresversammlung soll im Februar stattfinden.

* Krummhübel, 4. Januar. (Das Eisene Kreuz 1. Klasse) erhielt der Leutnant der Res. Otto Wehl, Sohn von Frau Dr. Wehl in Ober-Krummhübel, auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

tt. Schreiberhau, 5. Januar. (Verkehr. — Kirchliches.) Trotz des die letzte Dezemberwoche herrschenden ungünstigen Wetters ließ sich der Neujahrsvorkehr in vielversprechender Weise an. Fehlte uns hier unten im Tale auch der Schnee, so kamen die so zahlreich erschienenen Winterportler, unter denen naturgemäß das Feldgrau und das weißliche Geschlecht vorherrschten, oben auf dem Kamme s. Z. auf ihre Rechnung. Der Neujahrstag selbst war ein prächtiger heller, klarer und warmer Frühjahrsstag, der alles aus den Häusern herauslockte. Am Abend setzte jedoch ein gewaltiger Sturm ein, der Regen mit sich brachte. Auch die nächsten zwei Tage regnete es noch und ganz besonders am Montag. Seit Dienstag früh herrscht jedoch wieder klares kaltes Wetter. — Die Neuwahl des zweiten Geistlichen der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde findet am 10. Januar 1916 statt.

§ Liegnik, 4. Januar. (Ansielungen von Kriegsverletzten) werden nunmehr auch im Kreise Liegnik erfolgen. Die Schlesische Landgesellschaft hat zu diesem Zwecke im Herbst v. J. eine Fläche von etwa 450 Morgen Ackerland und Wiesen in der Nähe von Leisewitz und Barchwitz im hiesigen Kreise erworben, auf der etwa 45 Kleinsiedler-Parzellen in der Größe von je zwei Morgen errichtet werden können. Die Anzahlung beträgt je nach Größe der Stelle 800 bis 1000 Mark. Jeder Ansiedler erhält nach der Größe der Stelle soviel Wiese, als er den zur Fütterung seines Viehes braucht.

* Breslau, 4. Januar. (Rundgebung des Fürstbischöf zum Jahreschluss.) Fürstbischof Dr. Adolf Vertram veröffentlicht zum Schlusse des Kriegsjahres 1915 in der „Schles. Volksztg.“ eine oberkirchliche Rundgebung, in der er die katholische Geistlichkeit auffordert, von der Kanzel seinen Dank auszusprechen für alle Opfer, die zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Notstände in religiösem und vaterländischem Liebeseifer dargebracht worden sind. Er warnt dann vor einem Nachlassen in der Opferfreudigkeit und gibt eine Reihe von Anregungen, wie die Geistlichen diese Gesinnung wachhalten können. So weist er auf die Pflege der Religiosität, der Mütterfürsorge, Kindererziehung, auf die Versorgung der Soldaten mit gutem Lebensmitteln hin. Ferner ermahnt er die Geistlichen, die staatlichen Maßnahmen zu unterstützen, wie bei der Goldsammlung, den Kriegsanleihen und der Volksernährungsfrage. Besonders müssen sich die Geistlichen der heimkehrenden Kriegsverletzten annehmen. Bezüglich der vom Staate erlassenen Verordnungen zum Durchhalten der Nahrungsmittel heißt es in dem Diktand: Solche Maßnahmen werden durchgreifenden Erfolge nur bei freiwilliger Mitwirkung des ganzen Volkes haben. Einschränkungen, die der Staat aus häuslicher Minderheiten verlangt, wolle der Klerus dem Volke recht warm empfehlen im Hinweis auf den religiösen Charakter der Tugend, der Vaterlandsliebe und der freiwilligen Entsaugung. „Feten, Fasten und Almosen“ sind ja nach Gottes Wort die Werke in Zeiten der Noth und der Not. Zu den Kriegsanleihen und den Liebesgaben tritt somit in der christlichen Auffassung von selbst die Abstinenz als religiöses Opfer hinzu. Ich wünsche daher, daß überall durch wiederholte Ermahnung dem Volke ans Herz gelegt werde die Abstinenztage (fleischlose Tage) in allen Haushaltungen, Diensten und Festtagen insoweit einzuführen, wie es den Haushaltungsvorständen überhaupt möglich ist. Ebenso wichtig ist die Enthaltung von alkoholischen Getränken. Ganz besonders ermahnt der Fürstbischof den Geburtstag des Kaisers in der Kriegszeit mit rechter Feierlichkeit zu begehen.

Strasskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 4. Januar.

Gegen das Pferdeausfuhrverbot hatte der Pferdehändler Paul S. aus Schweidnitz und der Bauerngutsbesitzer Karl Sch. aus Hartmannsdorf geklagt. Letzterer verkaufte an S. ein 20jähriges Pferd, das der Käufer aus dem Kreise Landesgut nach Schweidnitz ausführte. Beide gaben zur Entschuldigung an, daß sie im Glauben gewesen seien, das Verbot erstreckte sich nicht auch auf alte kriegsunbrauchbare Pferde. Das Gericht sah eine Fahrlässigkeit als erwiesen an und verurteilte S. zu 40, Sch. zu 20 Mk. Geldstrafe.

Wegen Diebstahls und Hehlerei war das Dienstmädchen Margarete S. und deren Mutter Witwe Anna S. aus Friedeberg vom dortigen Schöffengericht zu je einer Woche Gefängnis verurteilt worden, wegen beide Verurteilung einlegten. Da das Mädchen unentschuldig dem Termine ferngeblieben ist, wurde dessen Verurteilung verworfen. Die Verhandlung gegen Frau S. wurde vertagt.

Umfangreiche Diebstähle verübte die Waschfrau Auguste F. aus Schreiberhau. Sie war deshalb vom Schöffengericht Hermisdorf u. R. zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Frau F. legte Berufung ein, um mildere Strafe zu erlangen. Die Angeklagte hatte in der unverschämtesten Weise gelegentlich ihrer Arbeit in Logierhäusern vom April bis September zahlreiche Wäschestücke, Haushaltungsgegenstände, u. a. auch Geldbeträge gestohlen und unterschlagen. Bei dem schändlichen Vertrauensmißbrauch ließ es das Gericht bei der erkannten hohen Strafe bewenden.

Einer schweren Beleidigung des Ersten Staatsanwaltes, Geh. Justizrat Dr. Hilovius hier machte sich der hier in Strahst befindliche Bäckergehilfe Fritz Schmidt aus Zannowitz schuldig. Dieser verübte zurzeit eine längere Freiheitsstrafe wegen gleicher Ausschreitungen gegen Gefängnisbeamte hier und zu Liegnik. Am 27. November wurde Schmidt aus dem hiesigen Gefängnis zu einer gegen ihn angelegten Straffammerbehandlung vorgeführt und begegnete dabei im Korridore dem Ersten Staatsanwalt. Schmidt beschimpfte ihn unter Drohungen. Der Angeklagte stellte sich, wie schon stets bei früheren Verhandlungen, geisteskrank und will sich des Vorfalls, zumal er fieberkrank und hochgradig erregt sei, nicht erinnern. Die Strafkammer glaubte ihm dies nicht und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Wegen Unterschlagung und Hehlerei wurde das Schulmädchen Ida K. und deren Mutter die Arbeiterfrau Pauline K. aus Langenau angeklagt. Das Schöffengericht Lahn hatte das Mädchen zu einer Woche Gefängnis verurteilt, die mitangeklagte Mutter aber freigesprochen. Dagegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Mädchen hatte im vorigen Jahre in vier Fällen Feldpostpakete mit Wurst, Kaffee, Butter, Briefpapier u. a., die es von Frauen zur Aufgabe bei der Postagentur übergeben erhalten, für sich behalten, aufgepackt und den Inhalt mit den sieben Geschwistern geteilt und verzehrt. In einem Falle hatte auch die Mutter Kaffee gegessen und soll sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht haben. Auch die Strafkammer hält es nicht für festgelegt, daß Frau K. um den unredlichen Erwerb der Pakete und Schwarzwaren gewußt habe, erachtete auch die gegen das Mädchen verhängte Strafe für angemessen; die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde deshalb verworfen.

Eine anonyme Postkarte beleidigenden Inhalts soll die Arbeiterfrau Wanda S. aus Hohenheimsdorf an die Gastwirtin Schubert'sche Familie geschrieben haben, auf welcher die Tochter der Eheleute Sch. in recht schlimmer Weise und grundlos verdächtigt worden war. Das Schöffengericht zu Schönau hatte die Angeklagte auf Grund der Zeugenansagen und Schriftverurteilung für überführt angesehen und zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt. Frau S. legte Berufung ein. Der Schreibsachverständige Rechnungsrat Stiebler sah als nicht erwiesen an, daß Frau K. die Schreiberin sein müsse. Die Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Dresden, 5. Januar. Einen Kriegsschwindler verurteilte das Dresdner Landgericht in der Person des schon vorbestraften Kellners Theodor Kellersch aus Trier. Er hatte als angeklagt verwundeter Kriegsfreiwilliger in verschiedenen Städten Deutschlands Betrügereien verübt und erhielt dafür drei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

Leipzig, 5. Januar. Das Reichsgericht hat vor kurzem eine Entscheidung über die Gültigkeit der Höchstpreise gefällt, die von weittragender Bedeutung ist. Der Sachverhalt war folgender: Eine Wursthändlerin in Hannover war von der hiesigen Strafkammer wegen Überschreitung der Höchstpreise für Wurstwaren zweimal zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatte Braunschweiger Leberwurst teurer als zu den in Hannover vorgeschriebenen Höchstpreisen verkauft. Sie ließ durch ihren Verteidiger beim Reichsgericht Revision gegen das Urteil anmelden und erzielte damit einen vollen Erfolg. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und wies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Das Reichsgericht wies darauf hin, daß von den Gemeinden die Höchstpreise nur für örtliche Produkte festgesetzt werden können, daß also die von der Angeklagten verkaufte Braunschweiger Leberwurst nicht unter die für Hannover festgesetzten Höchstpreise falle. Die hannoversche Strafkammer hat auf Grund dieser Entscheidung die Angeklagte kostenlos freigesprochen. — Dieser Urteil greift tief in die bisher von den Gemeinden geübten Gepflogenheiten ein, da die Höchstpreise fast ausnahmslos für nicht örtliche und nur in den seltensten Fällen für örtliche Erzeugnisse festgesetzt worden sind. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß die Höchstpreise nur von Reich wegen festzusetzen sind. Dieser jetzt vom Reichsgericht festgestellte Rechtsgrund hat stimmt übrigens mit den Forderungen überein, die schon vielfach von den in Frage kommenden launheimischen Kreisen erhoben worden sind.

vb. Leipzig, 4. Januar. Das Reichsgericht hat die Revision des Arbeiters Muschol verworfen, der vom Schwurgericht in Essen a. Ruhr am 7. September vorigen Jahres wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode mit den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden war. Der Angeklagte hat am 14. Dezember 1914 in Katernberg die Ehefrau Wilhelmine Bzdau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, und deren vierjährigen Sohn erschossen.

Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Helling.

Gefährliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copbriht & Co.

G. m. b. H. Leipzig 1915.

(11. Fortsetzung.)

„Und nachts dafür höllisch irisch. In den Boacien gibt's Frischschnee.“ Er wandte sich an einen seiner jüngeren Offiziere.

„So, Schmellin, jetzt ist alles auf Bröhn in Marsch gesetzt, alles, auch die ursprünglich für die 10. Division des fünften Korps bestimmten Teile, die nach Les Eparges sollten. Im Briesterwald brauchen wir sie nötiger. Morgen in aller Herrgottsfrühe haben wir uns dort feste beim Kanthafen. — Oohla, Schwarzer!“ rief er seinem Hannoveraner zu, der schraubend und lobstwerfend führen wollte. Aber Leutnant v. Schmellin blieb dem General zur Seite. Der Kommandierende nickte dem blonden jungen Manne zu. „Ihnen merkt man auch die Lust an, daß Sie wieder 'nen Sattel zwischen den Knien haben, Schmellin! War 'ne ungewohnte Ueberraschung Ihr Gastspiel bei der Infanterie im Schützengraben?“

Der Garde du Corps lächelte. „Mußt' sein, Excellenz! Und dann bleibt diese Zeit vor Ivern und Soissons sicher eine der nachhaltigsten Erinnerungen meines Lebens.“

„Da sind Sie wohl fast böse, daß Sie nach Ihrer Verwundung wieder aufs Pferd geklemmt wurden?“

„Das könnte ich auch nicht behaupten.“

„Und ist einem alten Krennreiter auch nicht zu verdenken! Der General hatte seinen Dunter in Galopp fallen lassen. Quertwald ging es dem Tal von Gorze zu. Aus dem Grunde drang das Klingeln von Seitengewehren und das dumpfe Geräusch von Schritten der Marschkolonne. Aus dem Walde arollte das Rollen eines schweren Geschützes. In flottem Reiten landeten sie an dem Punkt an, nach dem Leutnant v. Schmellin die Befehlskolonne dirigiert hatte.“

„Ah, da haben wir ja die Herren Adjutanten schon beisammen! Bleiben Sie aufgefessen, Schmellin!“

Exzellenz rief die Wartenden von weitem an. „Nach dem Bachtthof von Labauville, meine Herren! Und dann weiter: St. Julien — Mon Plaisir! Und den Führer der schweren Feldhaubitzen, die jetzt etwa Banonville passiert haben müssen, lasse ich zu mir bitten, Herr v. Schmellin. — Gib's die Straße her?“

„Zu Befehl, Excellenz!“

„Dies in Eile, soweit es das Gelände erlaubt. Dann sollen Sie sich Zeit nehmen, Schmellin. Sind Sie den Auftrag los, dann nehmen Sie schnurgerade die Richtung auf den Briesterwald. Wir rasten heute in Villers-sous-Bröhn. Um hier will ich dort sein. Haben Sie's?“

„Villers-sous-Bröhn. . . Zu Befehl! — Und erwarte dort um Vier Uhr Excellenz?“ Beinahe hätte er hinzugesetzt: „Zum Donnerwetter! Das ist ja fast auf Büchsenstreichweite vom Gegner! Im Richardsdorf, in Norroy, sollen doch Tag und Nacht die Kanonen von Bont à Mousson ihre Granaten bersten lassen.“

„Unbesorgt! Ich habe wirklich das Nest im Auge. Ein Quartierchen, und sei's sous terrain! können Sie bei der Gelegenheit auch ausbaldowern.“

Leutnant v. Schmellin hat sein Pferd herumgenommen. Nur einen Augenblick überfliegt sein Auge die Karte. Dann galoppiert er am Waldbrand entlang. Der Bursche Tassowweit folat ihm wie sein Schatten. Von der Höhe oben winkt schon die Kirche von Waville. Hügelanlauf, hügelab geht die Fahrt.

„Eile, soweit es das Gelände erlaubt!“ Der General tat auf diese Einschränkung zu machen. . . Hier, wo mühselig die Kamerasden von der schweren Feuerwaffe vorgebracht waren, spritzt und quillt das helle Wasser unter den Hufen hervor. Blockhäuser und

Erdhütten, weithin über die Höhen kletternde, gezackte Schützengräben, zur Hälfte mit Wasser angefüllt, sind zu unweiten, flachliegenden Drähte, die für Verhaue vorbereitet sind und im Winde von den in den morastigen Waldböden gerammten kurzen Pfählen klarren, müssen mühsam überklettert werden. . . Und auf anderen Schneisen sperren Marschkolonnen den Weg. Unaufhörlich haben heute seit Tagesgrauen auf allen Grenzstationen bedeutende Ausladungen stattgefunden. Dann wieder flukt der Gaul des Garde du Corps, weil plötzlich vor ihm das geborstene Gestell eines französischen Munitionswagens aufragt, das man, weil die Räder kaputt sind, liegen gelassen hat. Nicht weit davon ragen die Hufe eines eingeseharrten Pferdes aus dem Laubmodder. Wädlich, daß der Verwesungsgeruch die Pferde der beiden Reiter stocken ließ, Leutnant Schmellin muß die Sporen gebrauchen. Der Anblick ist nicht neu, aber immer wieder grauig. Er weiß, daß viele Opfer nur notdürftig vercharrt werden konnten. Die Pflugscharen, die hinter der Front arbeiten, haben sich blutig gerissen an zerfetzten Franzosenleibern. . .

Bald gibt er ein Zeichen zum Durchparieren, bald ist's sein Landsmann, Gardist Tassowweit, der „Achtung!“ ruft. Schmellin hat „die Kerle“ noch nicht lange. Der Masur ist in Botsdam als flüchtiger Ostpreuße eingerückt und im Sattel geradegezogen worden, als sein jetziger Herr im Kriegslazarett Chateau Marchais die in der Infanterieschlacht von Bregny zerfetzte Hand zuheilen ließ.

„Tassowweit konnte noch? Bist Du's, der so roht, oder is es die „Besse“?“

Ein breites Grinsen ist die Antwort. „Is sich Waspe gutt, Herr Leutnant. Mir stolbern, Herr Leutnant!“

„Lah' die Schenkel dran, Zunge! Es kommt noch besser. Sprich Du, wie die Bumber wüten? Dort jeh't's hin von hieraus!“

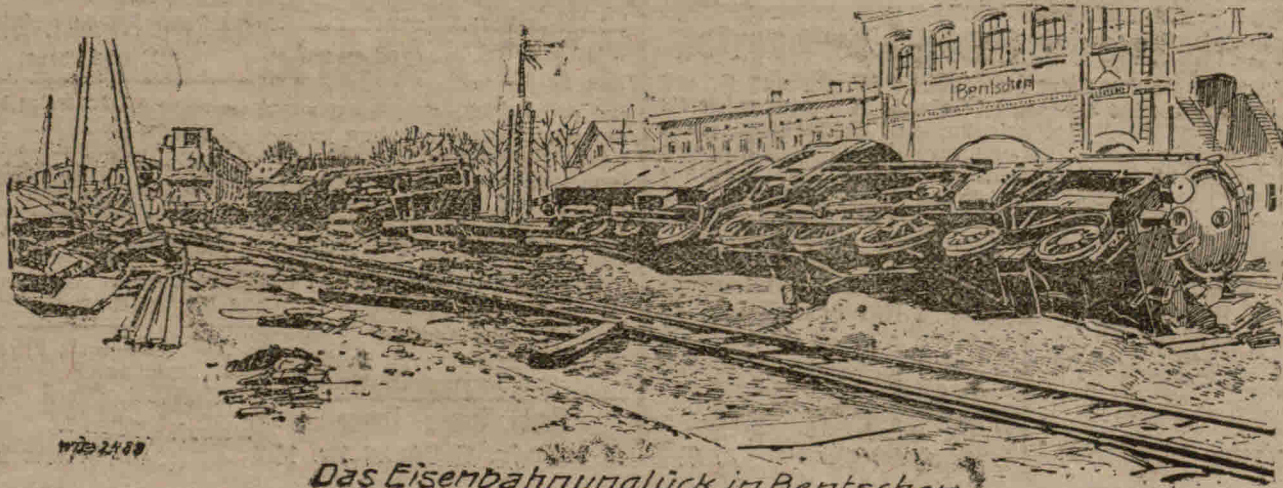
Nicht die Spur von Müdigkeit mehr fühlt Adolf Schmellin in den Gliedern, obwohl es heute vor Tag und Sonne aus den Federn gegangen ist — aus richtigen Federn — den letzten vielleicht für lange Wochen. Wichtig im Lotterbette hat er gelegen mit seiner genähten Hand in dem zum Lazarett umgewandelten Schloß des Monsieur Grimaldi, der unter wahrer Flagge le prince Albert de Monaco hieß und „zufällig“ verweist gewesen war, seit sie auf dem Mittelbau von Marchais die schwarz-weißrote Fahne an die Stange gebunden hatten.

Und wie hatte doch gleich seine Base Grete v. Babenberg gesagt, die in eben diesem Schloß im Niseland als fleißige „Schwester Margarete“ ihres freiwilligen Pflegeramtes gewaltet hatte? „Es wird Zeit, Ado, daß Du wieder in die Siefen kommst. Dich sticht hier zu sehr der Daser. . .“

Es war schon ein Körnchen Wahrheit daran. Vollends übermüht hätte er aber vor Freude werden können, daß er nun wieder durchs Land reiten durfte! Er hatte Excellenz nichts vorgeschmurrt: er hatte seinen Mann mit Selbstverständlichkeit auch im Stellungs-kriege gestellt und er würde diese nebenmarternden Wochen Zeit seines Lebens nicht verassen. Aber schon war's doch, daß er nicht wieder in die Lehmkuhlen oder in die Betongehäuse hatte zurückziehen müssen, daß er wieder Pferdebeine unterm Leibe hatte, daß er Faust am Bug und Fuß am Bügel wieder dahinreiten durfte!

Waville und der Führer der Saubibabteilung waren schnell erreicht. . . Doch die Hauptaufgabe stand ihm noch bevor, so nebenächlich sie der General auch nur gestreift hatte: Quartiermachen für Mann und Pferd in Villers.

Er mußte durch das Dorf zurückreiten, das häßlich und unsauber dalag, wie fast alle diese armseligen französischen Weiser — überall dasselbe Gemisch von schmutzgrauen Mauern und schmutzbraunen Dächern, und unwillkürlich, während er mit Gardist Tassowweit über den lehmgrauen Boden dahinflasterte, dachte er der heimatischen Landschaft, wo die Dörfer freundlich schon von fernher mit ihren roten Giebeln grühten. Das war ein schöneres Bild! Nicht's auch heiß da oben zugegangen sein, in seinem



Das Eisenbahnunglück in Bentschen

lieben Ostpreußen, jetzt war die Zeit der Russengrenel endgültig vorüber. Dindenburg hatte dafür gesorgt, daß sie da oben ihr Ostern mit neuem Mut feiern konnten . . . trotz alledem! Daß sie tapfer den Kampf mit dem Leben wieder aufnehmen konnten, pfügen und ausfüllen auf den Feldern, die der große Russenhammer von der slawischen Flut gesäubert hatte.

Sa, es war täglich wieder ein erhebendes Bewußtsein, daß in diesem Krieg zwischen Bildung und Barbarei die Zivilisation der angebauten Ebene über die Wilden aus den Steppen und Urwäldern, die der anglo-russische Bastardbund auf den Plan gerufen hatte, triumphieren durfte! Daß nicht der deutschen Erde mehr, sondern der fremden die grausigen Wunde geschlagen wurden, die Eibthaden und Granaten schufen.

Im deutsche Wall starre keine Lücke. Sie sollten auch diesmal die eisernen Handschuhe um ihre Ohren spüren, die Franzosen, die sich rüsteten, einen Durchbruch zu versuchen. Hinter dem vordersten Gürtel dehnte sich ein zweiter, weiter gespannt, als der erste, ein riesiges ausgebautes Werk, wenn es einmal das Kriegsgewitter wollte, daß hier weichen die Feldgraue aufgenommen werden mußten. Und ein neues Halt war dann den etwa Nachdrängenden geboten.

Zerissen, zer schnitten, lagen Wälder und Felder, soweit das Auge reichte. Immer neue Truppenteile kamen heran, um sich der großen Linie einzugliedern, und der Geschüßdonner — der eigene, wie der feindliche, klangen immer näher.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 5. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Gefahren im Mittelmeer.

wb. London, 5. Januar. Der englische Dampfer „Bonvillan“ ist mit beschädigtem Bug im Hafen von Alexandrien eingetroffen.

Gestrandeter Dampfer.

wb. Amuiden, 5. Januar. Der Dampfer „Delfland“ des holländischen Lloyd ist auf der Rückreise von Buenos Aires in der Hafeneinfahrt gestrandet. Die Besatzung befindet sich noch an Bord.

Deutsche Bomben über Calais.

wb. Frankfurt a. M., 5. Januar. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Paris berichtet „Welt Journal“ aus Calais: Es gelang einer Taube, die vom Meere kam, unter dem Schutz eines Wolkenvorhanges die Stadt zu überfliegen und drei Bomben abzuwerfen. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug, das von den Abwehrkanonen der Festung unter Feuer genommen wurde, entkam unversehrt.

Explosion in einem französischen Artilleriepark.

wb. Lyon, 5. Januar. Die Militärbehörde veröffentlicht folgende Mitteilung: Am 3. Januar ereignete sich infolge Explosion einer Granate im Artilleriepark ein Unglücksfall. Die Explosion ist lediglich einem Zufall zuzuschreiben, die Untersuchung ergab keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß ein Anschlag vorliegt. Neun Mannschaften und ein Zivilist wurden getötet, 20 verwundet. Die Munitionserzeugung erleidet keine Unterbrechung.

Arterienverkalkung und Gicht sind verschwunden,

ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet,“ schreibt uns R. aus Berlin. „So haben nicht 4 Wochen in Rautheim gewirkt,“ schreibt Frau Rechnungsrat W. Hunderte weiterer Selbstberichte sowie notariell beglaubigte z. D. Die Hauskur mit den Mitteln gegen Arterienverkalkung wird mit giftfreien, organischen Medikamenten durchgeführt. Die Drallo-Regenerationskur erweist den Besuch eines Bades. Reichhaltige Literatur kostenfrei durch alleinige Fabrikanten: Allgemeine Chemische Gesellschaft m. b. H., Köln 14, Herwarthstr. 17. Versand durch unsere Depot-Apotheken.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

4. Januar.		5. Januar.	
Barometer	736 mm	Barometer	730 mm
Thermometer	+ 6 C.	Thermometer	+ 8 C.
Höchster Stand	+ 12 "	Höchster Stand	+ 8 "
Tiefster Stand	- 1 1/2 "	Tiefster Stand	+ 3 "
Feuchtigkeitsmesser	80 %	Feuchtigkeitsmesser	87 %

Getreidemarkt.

Breslau, 5. Januar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,65 Mk., Roggen 21,65, Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. p. 100 Mkr.

Stroh. Langstroh 6,00 Mk., Preßstroh 5,75 Mk., Krummstroh 5,50 Mk. p. 100 Kg. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Frachtkosten vom Abnahmeorte hinzu.

Gen. Notierung der Marktkommission. 14—15 Mark pro 100 Kg.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kg.

Kleesaaten, roter p. 50 Mkr. 80—100—120—150—170 Mk., Schwedisch- und Lannen-Kleesaaten 5 Mk. höher.

Nachrichten vom Königl. Standesamt Cunnersdorf.

a) 7 Geburten, b) 2 Eheschließungen (Kriegstrauungen); c) Sterbefälle.

1. Dezember. Frau Ernestine Hornig geb. Lauterbach, 55 J.
3. Frieda Martha Marx, 7 Mon.
4. Frau Selma Scholz geb. Sandmann, 62 J.
6. Frä. Lydia Hade, 67 J.
9. Heinz Eißner, 4 Mon.
10. Grzechnit, männl. Totgeburt.
23. Frä. Anna Weiß, 60 J.
25. Frä. Vertha Gläser, 83 J.
31. Frau Mathilde Auguste Renner geb. Sievert, 60 J.

Gemeinde Gotschdorf.

Auf dem Felde der Ehre:

22. 9. 15. Grenadier Otto Emil Reinhold Lorenz, 33 J., von Beruf Landwirt.

Hals- u. Lungenleiden

Bei aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma etc. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Tabletten

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Susten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 Mk. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.

10 Pfd. Col. Salz Fetthe. à 90 — üb. 100 neueste Norweg. M. Frei Haus 7 1/2 M. E. Degener, Swinemünde 8.

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Geld-Darlehen ohne Bürg., Ratenrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlevogt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

500 Mk. z. 2. Stelle hint. 3000 Mk. auf e. mass. Wohnh. sof. gesucht. Offerten zu richten an A. B., Hirschdorf Nr. 93.

2—3000 Mk. bald zu leihen gesucht, sich. Hypoth., pfl. Zinsenzahlung. Offerten unter N 435 an die Exped. des „Boten“ erb.

2700 Mark

zur ersten Stelle z. 1. April 1916 auf ein Hausgrundst. von pünktlichem Zinsenzahler zu leihen gesucht. Bernhard Hansen, Hirschdorf u. K., Mühlenweg Nr. 23.

Zu pachten gebracht wird ein kleines Landhaus oder Villa. Preisofferten unter L 433 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ein Schwein zum Weitersüttern zu verkaufen Schwarzbach Nr. 37.

Zwei junge Ochsen zu verkaufen Gotschdorf Nr. 15.

Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transport schöner Schweine in verschiedenen Größen z. Verkf. Japart, Quirl.



Donnerstag, den 6. Januar, nachmittags 5 1/2 Uhr, lade ich einen großen Transport Nutz- und Zugkühe aus und stelle sie zum baldigen Verkauf.

August Zobel, Viehhändl., Hirschberg.




Donnerstag, d. 6. Januar, nachm. 2 Uhr, lade hochfr. Zugkühe mit Ralb.-auf. Bahnh. Landeshut aus.

Karl Scholz, Abt.-Blasdorf.



Älteres, kräftiges, fehlerfreies Arbeitspferd zu verkaufen. Off. unt. U 419 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein stark., älteres, williges, brauchbares Pferd verkauft Hirschberger Molkerei.



Papiermaschinenführer

für die Herstellung besserer Sorten auf neu erbauter Maschine von Voith, gesucht.
Eichberger Papierfabrik.

Suche für meine 20jähr. Tochter,

mit guter Handschrift, Stelle in einem Kontor oder Büro zur Erlernung der Buchführung. Offerten unter C 425 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Zuverlässige Personen

zum Zeitungsverkauf sofort gef. H. Springer, Buchhandlung.

Einen Schuhmachergesellen

sucht für bald J. Lauer, Schuhgeschäft, Hermsdorf (Kynast).

Sch suche zum möglichst bald. Antritt einen

Maschinenwärter

für eine Heißdampfmaschine, der gleichzeitig auch Kenntnisse von elektrischen Licht u. Kraftanlagen besitzt. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten an Firma Franz Dinter, Dittersbach b. Waldenburg Schl.

Kesselheizer

wird in dauernde Stell. gesucht. Drahtbündelwerke Liebau i. Schles.

Kesselheizer

sucht Gaswerk Hirschberg.

Elektro-Monteur

für Starkstrom für Innen- und Außenanlagen, mit besten Zeugnissen von kaiserlich. Werkst und Ueberlandzentrale, sucht in Schmiedebg. od. Hirschbg. Stell. Angebote an Bod, Hermsdorf u. K., Drogerie Rübezahl.

Fleischergesellen.

Suche per bald einen jüngeren Neumann, Alt-Schönau. Telephon 89.

Arbeiter

sucht Winger, Döberrohrschorf.

Haushälter

ge sucht. Hot. Franzenshöf, Brückenberg

Gesucht

Haushälter oder kaufbursche.

Offerten unter Z 422 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Ein ehrlicher, nüchtern und zuverlässiger

Haushälter,

(auch verheiratet), der in Ausspannung firm ist, kann sich bald melden im Gasthof „J. Löwen“, Schönau a. R.

Antritt zum 15. Januar cr.

Suche zum baldigen Antritt tüchtig. Kutscher u. Arbeiter.

Ernst Apel, Zillertal i. R.

Ein zuverlässiger Kutscher

J. Landwirtsch. wird bald angenommen Tiefhartmannsdorf 31.

Für Knaben, w. Lust h. Diener zu w., w. p. Stell. gef. Off. u. T 418 an den „Vote“ erbeten.

Einen Lehrling

nimmt 1. 4. 16 an C. Lorenz, Fleischermstr., Hermsdorf u. K.

Lehrling

für Bäckerei und Feinbäckerei nimmt an R. Heinrich.

Jüngere Verkäuferin

sucht E. A. Zelder.

Suche für bald jüngeres Fräulein,

ev., kinderlieb, zum ersten Unterricht und Beaufsichtigung eines siebenjähr. Knaben, event. nur für nachmittags. Angebote unt. K 432 an die Exped. des „Vote“.

Zum 1. Februar gesucht zuverlässiges, älteres

Mädchen

mit Kochkenntnissen. Frau Fabrikbesitzer Baniseth, Armaturenfabrik, am Bahnhof Rosenau.

Suche für 1. Februar fleißig, sauberes

Hausmädchen,

welches im Kochen etwas bewandert ist, desgleichen ein

jüngeres Mädchen.

Beide müssen schon in besserem Haushalt gedient haben.

Offerten möglichst mit Zeugnissen und Lohnangabe an Apotheker Emde, Senfensberg, Lausitz.

Stütze

f. Haush. u. Gesch. sucht J. 15. Jan. od. 1. Febr. Stell. Angeb. erbittet A. Höhne, Wellersdorf bei Sorau.

Suche ält. Mädch. z. Führ. ein. Haush., Kutsch Arb. u. Bursch. Marie Mummert, gewerbsmäß. Stellenvermittlerin, Cunnersdorf, Bergmannstraße 5.

Anst. Fräul. sucht Stellung z. Bedienen der Gäste, übernimmt etwas Hausarbeit.

Offerten unter D 426 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Saub. Bedienung, Mädch. od. Frau, für 2 Stb. täglich gesucht Bergstraße 6a, II.

Junge Kriegerfrau, firm im Servieren, sucht dauernd Stellg. Off. unt. F 428 an den „Vote“.

Gb., jung. Mädch., erf. in einf. Buchführ., Stenogr. u. Schreibmasch., sucht Stell. f. bald od. sp. Gest. Offerten unter J 431 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbl. 3. z. v. Neuh. Burgstr. 3. St. f. 1 P. b. z. v. Neuh. Burgstr. 3.

1. Stod p. 1. Apr. zu vermiet. Näh. Neuhere Burgstraße 3, II I.

Greiffenbergstr. Nr. 12 ist d.

1. Stod, 3 B., 1 Kab. u. Küche, z. 1. 4. 16 f. 450 M. inkl. Wasser. zu vermieten. Näher. Greiffenbergstr. Nr. 11.

Wohnung 2. Stock vornheraus

2 Zimmer, Küche, Entree, mit Gas, per 1. 4. 16 zu vermieten.

Markt Nr. 28.

Wohnung

von 3—4 großen Zimmern, mit Balkon, Küche, Entree u. Zubeh., 2. Etage (Klosett und Wasserleitung im Entree), elektr. Licht und Telephonanschluss, ist per 1. 4. 1916 an ruhige Mieter zu vergeben. Besichtigung täglich vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 4—5 Uhr.

A. Feuchner, Promenaden-Ecke-Schützenstr. 8.

3 B., K., Bal., Koch-, Leuchtg., f. 310M.1.4.z.v. Berfr. Ziegelstr. 1

Ein kleiner Eckladen per bald zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße 53, Papiergeschäft.

Fleischer-Eckladen

mit Werkstätt, Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Korridor u. Zubehör, 1. April in

Görlitz

zu vermiet. In best. Geschäftslage an Lausitzer Geleg., eign. f. der Laden auch f. jed. and. Geschäft, am best. f. Delikatess., da solch. in der Geg. fehlt. Off. u. B G 928 an Rudolf Mosse, Görlitz.

2 Wohnungen, je 3—4 Zimm., mit allem Komfort d. Neuzeit eingerichtet, billig zu vermieten.

Arnsdorf i. R. Nr. 66.

1 Wohn., 3 Stub., Küche, Ball., 1 Wohnung, 2 Stuben, Küche, reichl. Zub. bald z. vm. Warmbrunn, Hermsdorferstr. Nr. 68.

Hermsdorf (Kynast) Stube, Kofee, Küche u. Beigel. per 1. April zu vermieten.

Gasthof „zur Erholung“.

Mittlerer Beamter, 2 Kinder, sucht zum 1. 4. 1916

Etagenwohnung,

4 Zimmer, Küche und Zubehör. Offerten unter Angabe des Preises unter U 303 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Möbliertes Zimmer

Nähe Balderseeekaserne sof. gef. Offerten unter R 416 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Alt. Offizier sucht zum 15. 1.

gut möbliertes Zimmer,

mögl. m. Burschengelack. Preis-off. u. V 420 an den „Vote“.

Moderne 5-Zimm.-Wohnung

mit Bad zum 1. April gesucht. Off. unt. H 430 an d. „Vote“.

Gesucht

Fabrikräume

ca. 300—500 qm, passend für feine Holzwarenfabrikation, in Umgegend von Hirschberg.

O. Gonschior, Berlin SO. 36, Bouche-Straße 24.

Jüngerer Kaufmann sucht per 1. Februar sauberes

möbliertes Zimmer

mit od. ohne Pension. Off. mit Preis unt. O 436 an d. „Vote“.

Ver einsnachrichten

Stenographen - Verein

»Stolze«.

Donnerstag, d. 6. Januar:

Jahres-Versammlung im Gasthof „zum Kynast“.

Vergnügungen

Strauß' Hotel.

Heute Donnerstag nachmittags 4 bis 7 Uhr:

Kaffee-Konzert

bei freiem Eintritt.

Altkemnitz.

Gasthof „zur Freundschaft“.

Sonntag, den 9. Januar cr., abends 8 Uhr:

Kriegsabend.

Schüleraufführung.

Eintritt 30 S., Kinder d. Hälfte.

Zum Best. d. Kriegswohltätig.

**Anna Adam
Fritz Rataj**

Verlobte

Stonsdorf
i. Rsgb.

Januar 1916.

Pulsnitz i. Sa.
z. Zl. i. Felde.



Worte

Trostes

des

bei der Erinnerung an den Heldentod unseres geliebten,
treuen und unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers,
Cousins und Bräutigams,
des Ersahreservisten

Willi Kirst

Er starb auf dem Felde der Ehre in Rußland am
6. Januar 1915 im blühenden Alter von 24 Jahren.

Und wieder hat ein neues Jahr begonnen,
Doch immer wuchert noch der Völkerras,
Und noch ist nicht die letzte Schlacht gewonnen,
Trot Friedenswünschen ohne Unterlaß.
Ein volles Jahr schon deckt Dich Rußlands Rasen —
Ach, Willi, dieser Krieg ist Teufelswerk.
Die besten Männer werden weggeblasen,
Der Kriegsturm weht selbst um den Wendelberg.

Wir waren stolz, daß wir drei Söhne hatten,
Die gern verteidigten das Vaterland.
Allein auf unsre Freude fiel ein Schatten —
Du, liebster Willi, siehst durch Feindeshand.
Mit Dir ging uns ein lieber Sohn verloren,
Der selbstreu am Elternhause hing,
Und wird uns nicht der Friede bald geboren,
Ist Deiner Brüder Hoffnung auch gering.

O liebster Willi, nicht nur die Verwandten
Schmerzt heute noch Dein früher Heldentod.
Auch alle, alle, die Dich näher kannten,
Sie denken Dein bei jedem Morgenrot.
Und Emma's Schmerz ist wohl am allergrößten,
Sie harret noch auf Deine Wiederkehr. —
Wir aber woll'n uns alle damit trösten:
Du starbst fürs Vaterland, zu Deutschlands Ehr'!

In treuer Liebe gewidmet von
Deinen tieftrauernden Hinterbliebenen:

Hermann Kirst u. Frau, als Eltern,

Richard u. Reinhold, als Brüder,

Minna u. Frieda, als Schwestern,

Emma Leupold, als Braut

Stonsdorf, den 6. Januar 1916.

Nachdruck verboten.

Sen. u. G.

Hohe Belohnung!

Am 1. Januar wurde an einer Villa d. Bergstr. eine Karte
ordinärsten Inhalts angehängt. Derjenige, der d. Schreiber
derselben und ebenso die Person, die fortgesetzt Verleumdungen
verbreitet u. d. Mädchen aufhebt, nachweisen kann, erhält hohe
Belohnung. Meldung. unt. E 427 an die Geschäftsstelle des
„Boten“ erbeten.

Gebund. Schlüssel verloren von B. Umj. 2 f. u. Rsb.-Witt. m. M.,
Torberg b. Mühlgrdnstr. Abgab. Piano 100 M., Rsb.-Vertik. 2 u.
Niederlage Haase-Brauerei Rsgb.-Rähm. v. b. Warmbrst. 27. I.

Am 4. dieses Monats entschlief sanft nach langen
mit Geduld getragenen Leiden meine liebe gute Mutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

verw. Beate Adolph

geb. Schatte

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an

Pauline Adolph geb. Adolph.

Dierschberg, den 5. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr von
der Friedhofskapelle aus statt.

Am 4. Januar früh 6½ Uhr entschlief sanft nach
langen schweren Leiden meine liebe Wittin und treu-
sorgende Pflegerin meiner Kinder

Frau Beate Adolph.

In tiefer Trauer

E. Häder, Eisenbahnschaffner a. D.

Dierschberg, den 5. Januar 1916.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluf entschlief
Dienstag Vormittag 11½ Uhr nach längeren Leiden
unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel,

der frühere Stellenbesitzer

Karl Lochmann

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an

die trauernden Hinterbliebenen.

Boberrährsdorf, den 5. Januar 1916.

Beerdigung Sonntag mittags ¼1 Uhr.

Dienstag früh ¼1 Uhr
verschied zu unserem größt.
Schmerz nach schwer. Leid.
unf. innig geliebt, herziges

Georgel

im zarten Alter von 3¼ J.

Dies zeigen tiefbetrübt

an

Paul Giffler und Frau,

Selma, geb. Hauptfleisch.

Dierschberg, 5. Jan. 1916.

Beerdigung Freitag nach-

mittag 1¼ Uhr v. Trauer-

hause Lichte Burgstr. Nr. 5

aus.

Anständiger, solid. Feldgrauer

(24 J.) wünscht mit ig. Mädchen
in Briefwechsel zu treten ev. sp.

Heirat.

Offerten mit Bild unter M 434
an die Exped. des „Boten“ erb.
Anonym zwecklos.

Biel Glück und Segen

zum neuen Jahre

aus Feindesland wünscht

Onkel Paul

aus dem Unterland Infanterie-

Regiment Nr. 332, Ofen.

Staatlich gepr. Lehrerin erteilt

Nachhilfestunden

u. beaufsicht. Schularb. Off. u.

S 417 an den „Boten“ erbeten.

Gut. Muff verloren gegangen

Weg Bahnhofstr., Ob. Promen-

Wartbrunnerplatz. Abzugeben

Verndienstraße Nr. 3, 1.

Vor Anlauf wird gewarnt.

Musikschule

von Frau Käthe Rübiger,

vorm. Chr. Siegel,

Dunkle Burgstraße 22/23, I.

Der Unterricht für Klavier u.

Gesang beginnt am 8. Januar,

der Chorgesang f. junge Mädch.
am 14. Januar. Anmeld. jeders.

Statt Karten.

Heut früh um 5 Uhr verschied nach langem, qualvollen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Revierförster a. D.

Franz Friese

Veteran von 1870/71.

Die Beisetzung findet Freitag, den 7. ds. Mts., vorm. um 10¹/₂ Uhr in Hermsdorf u. K. statt, die Ueberführung nach dem Bahnhof Liebau früh um 7 Uhr vom Trauerhause Neue Bahnhofstraße 19.

Liebau i. Schl.,

den 4. Januar 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Jda Friese geb. Falge.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. Januar d. J., vormittags 11 Uhr versteigere ich in Petersdorf i. R. im Hofe des Hotel „Silesia“ 2 Hintereinstieg., 1 Jagdwag., 6 große, 3 kleine Kohlenwag., 1 fast neuen und einen gebor. Landauer, 3 größere u. 2 kleinere Kollwagen mit und ohne Federn, 1 Paar Rutschgeschirre mit Neusilberbeschlagn, 1 Paar vollst. Kuntgeschirre, 3 Paar Arbeitsgeschirre, 1 Partie Zugblätter, Riemenzeuge u. Pferdegeschirrtelle, 3 Frachtschlitten, 2 Dezimalwag., 2 Handwagen, 3 Wagenplanen, 1 Wagenwinde, 20 Breitensäcke, Kohlenförder, Möbelschalen und anderes mehr.

Die Versteigerung wird bestimmt stattfinden.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion!

Montag, den 10. Januar, vorm. 10 Uhr werde ich in

Kunzendorf-Gräflich

auf dem früher Karl Scholtschen Gute wegen Auflösung der Bewirtschaftung folgendes meistbietend verkaufen:

2 Karle Pferde, 5 junge Kühe, 1 Schnittschse, 2 Stüd Jungvieh, 3 Riegen, 1 Fensterwagen, 4 Wirtschaftswagen, 1 Sauchensack, 3 Schlitten, div. Pferdegeschirr, 1 Dreschmaschine mit Göbel, 1 Wurfmachine, Dezimalwage mit Gewichten, 5 Kästen Schindeln, alles vorhandene Ader- und Wirtschaftsgeserät, sowie sämtliches Heu, Stroh, Kartoffeln, Möben und Spreu.

Robert Tichentlicher.

NB. Die Pferde dürfen nicht außerhalb des Kreises verkauft werden.

233. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Kl. 11. u. 12. Januar 1916.



à Mk. $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
3 10 20 40
abzugeben.
Louis Schultz,
Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

Wildunger Tee

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mk., gegen Blasen- und Nierenleiden, erhält. i. d. Apotheken. Niederlage Apotheke in Cummersdorf.

Achtung! Achtung!
Ein eiserner Schweinefall, gut erhalt., ist bill. z. verkf. S. Schneider, Hsh., Straußpferstr. 3

Kontrollkaffe,

National, Scheddruck. m. Totalabbildation, gegen Barzahlung gesucht. Billigstes Angebot erb. unter F 274 an die Expedition des „Boten“.

Lästigen Haarwuchs

beseitigt das erprobte Enthaarungsmittel Depilol. Bequ. Anwend., sichere und schnelle Wirkl. Glas 2,50 M. Depot und Versand: Elisabeth-Apoth., Schmiedeburgerstraße Nr. 3.

Bekanntmachung

für die Militärpflichtigen.

Alle sich hier aufhaltenden Militärpflichtig., welche Deutsche sind

1. in dem Jahre 1896 geboren oder
2. in den Jahren 1895, 1894 und früher geboren sind und soweit sie noch nicht beim Heere dienen, haben sich, gleichviel ob sie bei der Landsturm-Musterung zu irgend einer Waffengattung geschrieben sind oder nicht, in der Zeit vom 6. bis einschließlich 10. Januar d. J. täglich während der Dienststunden im Polizeiamt — Stadthaus — behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönl. einzufinden.

Dabei ist von den unter 1 bezeichneten, wenn sie hier gebor. sind, ein Ausweispapier, von den auswärts geborenen ein von dem betreffenden Standesamte ausgefertigter Geburtschein, von den unter 2 bezeichneten Militärpflichtigen der Musterungsausweis mitzubringen.

Zur Anmeldung verpflichtet sind ferner diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche zurückgestellt sind, aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Wer die vorgeordneten Meldungen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen gerichtlich bestraft.

Dirschberg, den 4. Jan. 1916.

Der Magistrat.

Hartung.

Schneidernähmaschine

unter Garantie billig zu verkauf. Dirschberg, Langstraße 8.

Eine gut erhaltene

Zimmer-Gaslampe

in Tulpenform (Stehlicht) ist bei mir übrig geworden und gebe selbige billigt ab.

Paul Hindfleisch.

Polizeiverordnung.

Einziger Paragraph.

Die wegen Cholera-Gefahr für einen bestimmten Bezirk durch Polizeiverordnung vom 27. Aug. 1915 — Sonderausgabe des Regierungsamtsblatte² S. 285 Nr. 545 — angeordnete pflichtmäßige Leichenschau wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses hiermit unter Bezugnahme auf die §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), die §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und den § 10 des Reichsgesetzes betreffend die Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten vom 30. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt S. 306) im Hinblick auf das Erlöschen der Cholera-Gefahr außer Kraft gesetzt.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Piegnitz, den 6. Dezemb. 1915.

Der Regierungspräsident.

S. V. von Glasow.

I. A. 7444.

Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Dirschberg, den 5. Jan. 1916.

Die Polizeiverwaltungs-

Hartung.

Cummersdorf.

Heben Donnerstag bis auf weiteres nachmitt. von 2—3 Uhr (alte) evg. Schule außer Verkauf v. Mäucherpep, Preßkopskonerven und Reis

Verkauf Schmel. Butter

Kpfundweise — Mk. 1,38 — Höchstmenge 1 Pfund.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 6. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ hier 1 Steindr.-Handpresse, 1 Glasstrahl und 1 Konzert-Sitzer versteigert werden.

Botznus,

Gerichtsvollzieher in Dirschberg.

600 Zentner Kainit, lose,

und

600 Zentner Thomasmehl

in Papiersäcken

verkauft im Ganzen oder in tl. Posten

Dominium Ober-Wiesenthal.

10 bis 15 Zentner gesundes

Padheu

zu verkf. Warmbrunn, Voigtsdorfstraße Nr. 15.

Zur Lieferung von sämtlichen

Fachzeitschriften,

Modenjournalen, Unterhalt.-

u. Familienblättern sow. allen

Lieferungsmerken

empfecht sich

H. Springers Buchhandlung

Montag, den 10. Januar 1916

beginnt mein großer

Inventur-Ausverkauf

Auch unser diesjähriger **Inventur-Ausverkauf** bietet Ihnen
günstigste Kauf-Gelegenheit
 für hübsche und moderne Bekleidung aus guten Stoffen in
 bester und allerbesten Verarbeitung.

Gegr.
1880.

G. A. Milke

Hirschberg, i. Schl.
Bahnhofstr. 9.

Inhaber: Karl Schmidt.

Größtes Spezial-Geschäft für Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung, fertig und nach Maß.

Die

Leipziger Vormesse.

zu der Musterlager und Musterkollektionen

von Porzellan und anderen keramischen Waren, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan- u. China-Waren, Puppen u. Spielsachen, optischen Artikeln, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Sport- und Luxusartikeln, Haus- u. Wirtschaftsgeräten aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden, wird
**von Montag, den 6. März bis einschließlich
 Sonnabend, den 11. März 1916**

abgehalten. Es bleibt jedoch unbenommen, die Musterlager bis zum 18. März offenzuhalten.

Auskunft erteilt der Meßausschuss der Handelskammer Leipzig. Meßwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Leipzig, Handelshof.
 Leipzig, am 10. Dezember 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

— Sind Frauenleiden zu verhüten?

Ueber diese wichtige Frage gibt der Frauenarzt Dr. med. Meyenberg-Berlin in seiner Broschüre „Lehren und Ratschläge für jede Frau“ vollständige Aufklärung. Auf Verlangen freie Zusendung der Broschüre, gegen Einsendung des Bortos v. 20 Pfg., durch
 H. S. Kühn, Mahlsdorf II bei Berlin, Moltkestr. 15.

Größeres Quantum

Resselkohle

per bald zu kaufen gesucht.
 Angebote unter G 429 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Suterrüben

verkauft Carl Scholz, Amtsborst.
 zu Peterwitz, Kreis Sauer.

Noch lange Zeit

finden Sie bei mir in Zigarren
 alte Qualitäten
 zu alten Preisen.

100 Stück-Kiste 4,75, 5,50, 6,00
 u. s. f., fast sämtl. Sorten auch
 in 1/2 Kisten.

Willy Römelt, Neuh. Burgstr. 30.

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden,
 Flechten, Hautausschläge, Beinwunden, offene Fäden.

KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile nebst dem bekannten wertvollen Büchlein über

Entstehung, Ursachen und Heilung
 obiger Leiden vollständig umsonst durch die

Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 118

Frisch eingetroffen
Schellfisch, Cabliau, Seelachs,

guter Fang, Preise billiger,
N. Bücklinge, fette Sprotten,

1/2 Pfd. 35 Pfg.,
prachtvoll. mild. Räucherlachs,

Sardellen

empfiehlt
**Warnemünder Fischhofhaus,
 Dunkle Burgstraße.**

Geräuch. **Schweinefleisch**

von kernigen Schweinen
 per Pfd. M. 1.75

Ploekwurst im Mitteldarm
 per Pfd. M. 2.15

Rindfleisch, geräuchert
 per Pfd. M. 1.25

offeriert ab Altona gegen Nachnahme
 oder vorherige Kasse von 9 Pfund an
Johannes Ramm, Fleischwaren-
 versand, Altona, Elbe 52.

In feinsten Güte empfehle
Marmelade

5-Pfd.-Eimer B. f. N. 2,30 M.

10- " " 4,20 "

25- " " 9,75 "

Kunst-Honig

5-Pfd.-Eimer B. f. N. 2,15 M.

10- " " 4,00 "

25- " " 9,50 "

Georg Stroyński,
 Hirschberg in Schlesien,
 Dunkle Burgstraße 4.

**Lebende Karpfen,
 Schleien,**

Prima frischen Cabliau,
 kleinen Kisten Klippfisch
 pro Pfund 40 Pfg.,
 empfiehlt
Paul Berndt, Markt 18.